



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

**Sind Männer korrupter als Frauen?**

**Eine kritische Analyse von Korruption und Geschlecht**

Verfasserin

Victoria Renz, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuerin: Univ.-Prof. Dr. Birgit Sauer



## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich herzlichst bei folgenden Personen für Ihre Unterstützung bei der Erstellung dieser Arbeit bedanken: Univ.-Prof. Dr. Birgit Sauer, für die herzliche Betreuung und die wertvollen Anregungen, die mir immer sehr geholfen haben. Meinem Freund Benjamin möchte ich hier für die mentale Unterstützung ebenso einen großen Dank aussprechen. Abschließend möchte ich mich bei meiner Mama bedanken, die mich während meines gesamten Studiums unterstützt hat.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>9</b>
1.1. Problemdarstellung und Fragestellungen .....	9
1.2. Methodische Vorgangsweise .....	15
1.3. Aufbau der Arbeit .....	16
<b>2. Begriffsdefinitionen und Theorie .....</b>	<b>19</b>
2.1. Was ist Korruption?.....	19
2.2. Formen von Korruption .....	26
2.3. Messbarkeit von Korruption .....	30
2.4. Was ist Geschlecht?.....	38
2.4.1. Die Entstehung des Begriffspaares Sex und Gender .....	38
2.4.2. Wie Theorien Geschlechter konstruieren.....	40
<b>3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption.....</b>	<b>45</b>
3.1. Sind Frauen das fairere Geschlecht? .....	45
3.2. Geschlecht oder politisches System?.....	51
3.3. Opportunismus und Risikobereitschaft.....	53
3.4. Kritische Bewertung der Studien .....	56
3.4.1. Fehlende Begriffsbestimmungen .....	56
3.4.2. Messmethoden .....	58
3.4.3. Interpretationen und Schlussfolgerungen.....	63
<b>4. Geschlechtsspezifische Korruptionsopportunitäten .....</b>	<b>66</b>
4.1. Zugangsbarrieren für Frauen zu Macht und Einfluss .....	67
4.2. Frauenquoten als (un)geeignetes Instrument der Korruptionsbekämpfung?.....	73

<b>5. Konklusion.....</b>	<b>75</b>
<b>6. Verzeichnisse .....</b>	<b>80</b>
6.1. Literaturverzeichnis.....	80
6.2. Abkürzungsverzeichnis.....	87
6.3. Abbildungsverzeichnis.....	88
<b>7. Anhang.....</b>	<b>89</b>
7.1. Kurzfassung .....	89
7.2. Abstract (englisch) .....	90
7.3. Curriculum Vitae .....	91





## 1. Einleitung

### 1.1. Problemdarstellung und Fragestellungen

Korruption ist ein uraltes Phänomen, das sich in unterschiedlichsten Kulturen und gesellschaftlichen Entwicklungsstadien wiederfindet und sowohl in Verwaltung, Justiz, Wirtschaft und Politik als auch in nichtwirtschaftlichen Vereinigungen oder Organisationen anzutreffen ist.

Bis in die 1980er Jahre wurde Korruption im internationalen politischen Diskurs tabuisiert. Damals waren ÖkonomInnen der Ansicht, dass Korruption ein wirtschaftsförderndes Element sei, mit dessen Hilfe eine hindernde und zeitraubende Bürokratie umgangen werden kann (vgl. Huntington zit. nach Böckmann 2011: 153). Zu dieser Zeit war *Ohne Bestechung keine Aufträge* ein bekanntes Narrativ. Zudem sah man Korruption als Nutzen im kalten Kampf gegen den Kommunismus (vgl. Böckmann 2011: 153).

In der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) wurde Korruption bis in die 1990er Jahre nach außen fast vollständig tabuisiert. Wenn darüber gesprochen wurde, dann oft ausschließlich als ein Problem der Entwicklungsländer. Die Tatsache, dass Korruption vor allem bei Anderen gesehen wird und erst dann bei sich selbst, wenn es bereits zu Skandalen gekommen ist, zieht sich wie ein roter Faden durch die Korruptionswahrnehmung (ebd.: 152). Erstes Beispiel hierfür liefert der *Foreign Corrupt Practices Act*, welcher 1977 in Folge des Watergate-Skandals von der Reagan Administration in den USA verabschiedet wurde. Damit wurde es US-BürgerInnen und Unternehmen verboten, ausländische AmtsträgerInnen zu bestechen.

Auf diese erste wichtige Maßnahme im Kampf gegen Korruption folgten jedoch nahezu zwei Jahrzehnte keine weiteren. Erst nach dem Ende des Kalten Krieges wandelte sich nicht nur die EZA, sondern auch der Antikorruptionsdiskurs und es kam langsam zur Enttabuisierung von Korruption.

Mit dem Wegfall der Angst vor einer kommunistischen Weltrevolution endete eine Periode, in der die US-Auslandsdienste notwendigerweise mit autoritären Regimen zusammenarbeiteten und fortan wurden demokratische Systeme bevorzugt (ebd.: 157). Der wirkliche Umbruch des Korruptionsdiskurses ereignete sich 1995, als Paolo Mauro, ein Mitarbeiter des Internationalen Währungsfonds, die ÖkonomInnen davon überzeugte, dass sich Korruption negativ auf das Wirtschaftswachstum auswirkt (ebd.). Daraufhin interessierten sich mehr und mehr WirtschaftswissenschaftlerInnen für das Thema und die wissenschaftliche Literatur zu Korruption fing an kontinuierlich zu wachsen. Gleichzeitig begannen die ersten internationalen Organisationen Korruption zu kriminalisieren und das Zeitalter der multinationalen Übereinkommen zum Thema Antikorruption wurde eingeläutet.

So verabschiedete 1996 die Organisation of American States (OAS) die *Inter-American Convention Against Corruption*. Darin wird Korruption nicht nur als Bestechung verstanden, sondern auch unrechtmäßige Bereicherung wird mit inbegriffen. 1997 folgte die Europäische Union (EU) mit ihrem *Übereinkommen über die Bekämpfung der Bestechung, an der Beamte der Europäischen Gemeinschaften oder Mitgliedsstaaten der Europäischen Union beteiligt sind*. Diese Konvention bezieht sich, wie der Titel errahnen lässt, jedoch lediglich auf Strafbestände der Bestechung und Bestechlichkeit innerhalb der EU (ebd.: 158). Im selben Jahr verabschiedeten die Mitglieder der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die *Convention on Combating Bribery of Foreign Public Officials in International Business Transactions*, durch die ebenfalls nur Bestechung und Bestechlichkeit bekämpft werden sollen. Während der US-amerikanische Diskurs auch unrechtmäßige Bereicherung als Korruption ansah, war der europäische Diskurs lediglich auf Bestechung fokussiert und blendete andere korrupte Praktiken, wie Vorteilsnahme bzw. -gewährung, Missbrauch amtlicher oder politischer

Funktionen sowie Funktionen in der Wirtschaft bislang aus (vgl. Hettinger 2003: 100ff.).

Dies änderte sich erst nach dem Korruptionsskandal innerhalb der Europäischen Kommission<sup>1</sup> im Jahr 1999 und führte in der EU zu einem neuen Umgang mit Korruption (ebd.: 159). Neben dem Beschluss des Europäischen Rates vom Mai 1999 *über die Bedingungen und Modalitäten der internen Untersuchungen zur Bekämpfung von Betrug, Korruption und sonstigen rechtswidrigen Handlungen zum Nachteil der Interessen der Gemeinschaften* wurde das Europäische Amt für Betrugsbekämpfung (OLAF), indessen Aufgabengebiet auch die Korruptionsbekämpfung fällt, gegründet (ebd.).

2003 folgte die Afrikanische Union und verabschiedete *die Convention on Combating Corruption*, in der auch auf den Schaden, der bei Straflosigkeit in Verbindung mit Korruptionsdelikten entsteht, eingegangen wird (ebd.). Im selben Jahr folgten dann auch die Vereinten Nationen (UN) mit ihrer *United Nations Convention against Corruption (UNCAC)*. Hier wird Korruption als nationenübergreifendes Menschheitsproblem verstanden, welches es auf der ganzen Erde zu eliminieren gilt (ebd.: 160).

Somit kann festhalten werden, dass sich der Korruptionsdiskurs seit den 1980er Jahren stets, wenn auch gemächlich, weiterentwickelt hat. Parallel zur Kriminalisierung begann man auch nach geeigneten Maßnahmen im Kampf gegen die Korruption zu suchen.

---

<sup>1</sup> 1999 kam es zu Vorwürfen der Vetternwirtschaft an Édith Cresson, damalige Kommissarin für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, nachdem durch investigativen Journalismus bekannt geworden war, dass sie einen fachlich unqualifizierten Freund als persönlichen Berater angestellt hatte. Es kam zu einem großen Medienecho und schließlich zu einer Androhung des Europäischen Parlaments, die Kommission durch ein Misstrauensvotum abzusetzen, kurz darauf trat die gesamte Kommission zurück (vgl. Spiegel Online 31.03.2007).

*„In the old story, the peasant goes to the priest for advice on saving his dying chickens. The priest recommends prayer, but the chickens continue to die. The priest then recommends music for the chicken coop, but the deaths continue unabated. Pondering again, the priest recommends repainting the chicken coop in bright colours. Finally, all the chickens die. 'What a shame,' the priest tells the peasant. 'I had so many more good ideas'." (Sachs 1996: 19)*

Das Zitat von Jeffrey D. Sachs, einem renommierten US-amerikanischen Ökonomen und Sonderberater der UN Millennium Development Goals, spiegelt die zahlreichen Versuche der internationalen Gemeinschaft, eine nachhaltige Strategie im Kampf gegen Korruption zu finden, sehr gut wider. Die Versuche reichen von politischen und juristischen Reformen (u.a. Förderung von Pluralismus, Stärkung der Justiz) bis hin zu Marktreformen (z.B. Reduktion staatlicher Eingriffe in die Wirtschaft). Doch hatten all diese Versuche bisher nur mäßig Erfolg. So entdeckte die internationale Gemeinschaft Anfang des 21. Jahrhunderts ein neues mögliches Allheilmittel gegen Korruption, nämlich die Förderung der Repräsentanz von Frauen im öffentlichen sowie privatwirtschaftlichen Sektor. Denn Frauen seien weniger anfällig für Korruption, so die weitverbreitete Annahme (vgl. World Bank 2011). Und wenn man einen Blick auf publik gewordene Korruptionsskandale (Buwog-Affäre<sup>2</sup>, Causa Strasser<sup>3</sup>, Korruptionsskandal in der Türkei<sup>4</sup>, Operation Board Games<sup>5</sup>) wirft, so

---

<sup>2</sup> Die Buwog-Affäre umfasst mögliche Untreue, illegale Absprachen und Provisionszahlungen in Zusammenhang mit der Privatisierung von 60.000 Bundeswohnungen der Bauen und Wohnen GmbH (BUWOG) durch den damaligen österreichischen Finanzminister Karl Heinz Grasser. Grasser beteuert, von den Zahlungen nichts gewusst zu haben. Derzeit wird gegen Grasser ermittelt (Die Presse 10.7.2010).

<sup>3</sup> Der frühere ÖVP-Innenminister und Europaabgeordnete Ernst Strasser hatte verdeckt agierenden Journalisten der britischen Zeitung *Sunday Times* die Veränderung von EU-Gesetzesentwürfen für 100.000 Euro im Jahr angeboten, wie Videoaufzeichnungen der Journalisten belegen (Der Standard 12.3.2011). Er wurde zu vier Jahren Haft verurteilt, jedoch hob der Oberste Gerichtshof dieses Urteil auf und verwies das Verfahren wieder an die erste Instanz zurück. Gegenwärtig wird Strasser erneut der Prozess gemacht.

erhärtet sich die Vermutung, Korruption sei ein überwiegend männliches Phänomen. Diesem Problem mit Hilfe von Frauenquoten entgegenzuwirken scheint dabei naheliegend. Doch sind Frauen tatsächlich eine (nachhaltige) Garantie gegen Korruption? Oder läuft der auf Quotenregelungen-basierende Antikorruptionsansatz Gefahr kontraproduktiv für die Gleichberechtigungsziele zu sein? Aus dieser Wahrnehmung heraus entstand die Idee und Motivation, diese Masterarbeit zum Thema Korruption und Geschlecht zu verfassen.

Da bis heute kein wissenschaftlicher Konsens über den Zusammenhang von Korruption und Geschlecht besteht, dient diese Arbeit der theoretischen Auseinandersetzung mit genderspezifischen Ursachen von Korruption, um einen wissenschaftlichen Beitrag zur Diskussion zu leisten. Es sei hier darauf hingewiesen, dass es auch Forschungen zu genderspezifischen Folgen von Korruption gibt, allerdings liegt der Fokus dieser Arbeit auf den Korruptionsursachen.

Der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist folglich der Zusammenhang zwischen Korruption und Geschlecht.

Die forschungsleitenden Fragestellungen lauten dabei wie folgt:

- Gibt es genderbezogene Ursachen von Korruption und wenn ja, welche?

---

<sup>4</sup> Im Dezember 2013 wurden zahlreiche Personen aus dem engsten Umfeld der Regierungspartei Adalet ve Kalkinma Partisi (AKP) festgenommen. Unter ihnen sind die Söhne des Innen-, des Umwelt- und des Wirtschaftsministers sowie der Geschäftsführer der staatseigenen Halkbank. Vorgeworfen wird ihnen, Politiker bestochen zu haben, um illegale Geschäfte der Halbank mit dem Iran zu decken (ORF 25.12.2013). Zurzeit laufen die Ermittlungen noch.

<sup>5</sup> Operation Board Games ist ein FBI-Ermittlungsverfahren wegen Betrug und Korruption gegen Milorad Blagojevic, den ehemaligen Gouverneur von Illinois. Ihm wurde unter anderem vorgeworfen, den frei werdenden Senatssitz des gewählten US-Präsidenten Barack Obama gegen finanzielle Zuwendungen verkaufen zu wollen (Spiegel Online 9.12.2008). Er ist im Dezember 2011 zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt.

- Weisen Frauen auch dann ein niedrigeres Korruptionsniveau auf, wenn der Zugang zu Macht und Einfluss und die daraus resultierenden Korruptionsoportunitäten, berücksichtigt werden?
- Ist der Einsatz von Frauen als „Korruptionsbekämpferinnen“ dienlich und wenn ja, auch nachhaltig?

In dieser Arbeit wird angenommen, dass ein „kausaler“ Zusammenhang zwischen Korruption und Geschlecht besteht. Allerdings wird vermutet, dass nicht Geschlecht Korruption bedingt, sondern dass Korruption Geschlecht „herstellt“. Anders formuliert: Es soll gezeigt werden, dass es der ungleiche Zugang zu Macht(-positionen) und Netzwerken ist, die für das geschlechtsspezifische Korruptionsausmaß entscheidend sind. Deshalb wird auf Zugangsbarrieren, mit denen Frauen während ihrer Karriere konfrontiert sind, eingegangen, um aufzuzeigen, dass nicht das biologische Geschlecht die Ursache für das genderspezifische Korruptionsausmaß ist, sondern dass die ungleichen Gelegenheiten von Frauen und Männern korrupt zu handeln, das Geschlecht der Korruption bedingen.

Die methodische Vorgangsweise sowie der Aufbau der Arbeit soll in den folgenden zwei Kapiteln genauer dargelegt werden.

## 1.2. Methodische Vorgangsweise

Als Methode dient die Sekundäranalyse wichtiger wissenschaftlicher Arbeiten aus geschlechterkritischer Perspektive zu Korruption. Das Material bilden hierfür zum einen drei weltbankfinanzierte Studien von Anand Swamy et al. (2001), David Dollar et al. (1999) sowie Omer Gokcekus und Ranjana Mukherjee (2002), die sich mit der Beziehung von Korruption und der Repräsentanz von Frauen im öffentlichen und privatwirtschaftlichen Sektor beschäftigen. Darüber hinaus werden Studien von Hung-En Sung (2003), Professor am Department of Criminal Justice am John Jay College in New York, eine Studie von Justin Esarey, Politikwissenschaftler an der Rice University in Texas, gemeinsam mit Gina Chirillo (2013), Projektassistentin am National Democratic Institute for International Affairs in Washington, herangezogen. Diese zwei Studien untersuchen Korruption und Geschlecht in Verbindung mit dem politischen System. Ergänzend dazu wird auf zwei Laborexperimente von M. Fernanda Rivas (2012), Professorin für Volkswirtschaft an der Middle East Technical University in Zypern sowie Günther G. Schulze, Professor am Department of International Economic Policy der Universität Konstanz und Björn Frank (2003), Professor am Institut für Volkswirtschaftslehre an der Universität Kassel, zum Thema eingegangen.

Ziel ist es, mit Hilfe der genannten Studien aufzuzeigen, dass sich die Wissenschaft ganz und gar nicht einig darüber ist, inwiefern Geschlecht eine Rolle bei korruptem Handeln spielt. Zudem gilt es mittels geschlechterkritischer Perspektive die Ergebnisse einzelner Studien zu hinterfragen und die Generalisierbarkeit und die Repräsentativität der Untersuchungsergebnisse anzuzweifeln. Kritisch analysiert werden die Studien hinsichtlich der oftmals fehlenden Begriffsdefinitionen von Korruption und Geschlecht bzw. Gender, bezüglich der verwendeten Methoden zur Korruptionsmessung sowie betreffend deren Ergebnisinterpretation und Schlussfolgerungen. Für eine

geschlechterkritische Analyse ist dabei entscheidend, wie Geschlecht verstanden wird. Anstelle essentialistischer Vorstellungen von einem biologisch determinierten Geschlecht, welches den untersuchten Studien zu Grunde liegt, gilt es Geschlecht vielmehr als sozial konstruiert und veränderbar zu verstehen und so das biologische und das soziale Geschlecht als Produkt von Macht und Machtbeziehungen zu begreifen (siehe Kapitel 2.4.2.). Dies bekräftigt schließlich die These, dass nicht das biologische Geschlecht Ursache genderbezogener Korruptionsausmaße ist, sondern der ungleiche Zugang von Männern und Frauen zu Ressourcen und Machtpositionen und den daraus resultierenden Korruptionsopportunitäten.

### **1.3. Aufbau der Arbeit**

Das folgende Kapitel (2.) beschäftigt sich mit der Definition relevanter Begriffe sowie feministischen Theorien zu Geschlecht. Es wird der Frage nachgegangen, was Korruption überhaupt ist und wie diese definiert werden kann (Kapitel 2.1.), um danach unterschiedliche Korruptionsformen darzustellen (Kapitel 2.2.). Darüber hinaus wird die Frage beantwortet, ob und wie Korruption gemessen wird und gängige Korruptionsindizes (Kapitel 2.3.) werden beschrieben. Ferner wird versucht den Begriff Geschlecht zu fassen (Kapitel 2.4.) und hierfür wird auf die Entstehung des Begriffspaares Sex und Gender (Kapitel 2.4.1.) sowie die wichtigsten feministischen Theorieansätze (Kapitel 2.4.2.) eingegangen. Ziel dieser Erklärung ist es, unterschiedliche Sichtweisen und Bedeutungsdimensionen von Geschlecht aufzuzeigen. Darüber hinaus bilden diese Darstellungen die Grundlage für die geschlechterkritische Analyse von Korruption und Geschlecht.

Nach dem theoretischen Teil widmet sich der nächste Abschnitt (Kapitel 3.) Studien über genderspezifische Ursachen von Korruption. Dabei werden die Ergebnisse unterschiedlicher Studien präsentiert. Den Anfang machen drei Studien, deren Ergebnisse einen Zusammenhang von Korruption und Geschlecht nahelegen (Kapitel 3.1.). Allerdings sind sich diese bezüglich der Variablen Korruption und Geschlecht uneins darüber, ob nun Korruption Geschlecht beeinflusst oder nicht doch umgekehrt. Das nachfolgende Kapitel (3.2.) und die zwei darin erläuterten Studien sehen in dem Kontext nicht Geschlecht als entscheidende Variable, sondern vielmehr das politische System. Daher zweifeln sie an der Annahme, dass ein erhöhter Frauenanteil im Kampf gegen Korruption hilfreich ist. Zuletzt werden zwei experimentelle Studien zum Korruptionsverhalten von Männern und Frauen dargestellt (Kapitel 3.3.). Diese sehen zwar einen Zusammenhang von Geschlecht und Korruption, allerdings vermuten auch sie dafür andere Gründe, wie die geschlechtsspezifische Risikobereitschaft und die unterschiedlichen Reaktionen von Männern und Frauen auf risikobehaftete Situationen.

Das anschließende Kapitel (3.4.) dient der kritischen Analyse einzelner Studien hinsichtlich Begriffsdefinitionen (3.4.1.), Messmethoden (3.4.2.) sowie deren Interpretation und Schlussfolgerungen (3.4.3), um die These, höhere Frauenanteile garantieren ein geringeres Ausmaß von Korruption, zu entkräften.

Der nächste Abschnitt (Kapitel 4.) widmet sich einem alternativen Erklärungsversuch im Kontext genderspezifischer Ursachen von Korruption. Das Kapitel legt dar, dass ungleiche geschlechtsspezifische Zugänge zu Korruptionsgelegenheiten bestehen (Kapitel 4.1.) und es aufgrund dessen so scheint, als seien Frauen weniger korruptionsanfällig als Männer. Somit wird gezeigt, dass nicht das biologische Geschlecht die Ursache geschlechtsspezifischer Korruptionsausmaße ist, sondern es strukturelle Bedingungen sind, die Frauen hinsichtlich Korruptionsopportunitäten diskriminieren, was sich in einem kleineren Korruptionsausmaß widerspiegelt.

## 1. Einleitung

---

Ferner wird der Nutzen und die Nachhaltigkeit von Frauenquoten im Kampf gegen Korruption (Kapitel 4.2.) diskutiert.

Das fünfte Kapitel dient der Zusammenfassung und Reflexion der Arbeit sowie einer kurzen Erläuterung korruptionspräventiver und -bekämpfender Maßnahmen (Kapitel 5.).

## 2. Begriffsdefinitionen und Theorie

Um eine kritische Analyse des Untersuchungsgegenstandes zu gewährleisten, werden im folgenden Kapitel zunächst die für die Arbeit relevanten Begriffe definiert und unterschiedliche Korruptionsformen dargestellt. Darüber hinaus wird der Frage nach der Messbarkeit von Korruption nachgegangen. Abschließend wird ein Überblick über feministische Theorien von Geschlecht gegeben. Dieses Kapitel stellt somit den theoretischen Rahmen, beziehungsweise das analytische Gerüst für die restliche Arbeit dar.

### 2.1. Was ist Korruption?

Dieser Abschnitt dient dazu festzustellen, was Korruption überhaupt ist und wie man Korruption definieren kann. Da Korruption ein sehr vielschichtiger Begriff mit vielen unterschiedlichen Definitionen ist, scheint es hilfreich, sich dem Thema mittels verschiedener Zugänge anzunähern.

Etymologisch betrachtet, lässt sich das Wort aus dem Lateinischen *corruptio* bzw. *corrumpere* herleiten; es wird in der Regel mit *beschädigen*, *verletzen*, *verderben*, *zugrunde richten*, *zugrunde gehen*, *verführen*, *bestechen*, *verleiten* übersetzt.

Hier gilt es zu erwähnen, dass der Ausdruck *Korruption* selbst im Laufe der letzten Jahrhunderte einen Bedeutungswandel erfahren hat (Zimmerling 2005: 77). Ursprünglich bedeutete das italienische Wort *corruzione* den Verfall einer Regierung und erst später wurde es mit Bestechung übersetzt. Die Bedeutung des Wortes als moralischen Niedergang hat heute noch Relevanz (vgl. ebd.).

Geschichtlich bzw. traditionell gesehen stellt Korruption eher einen Prozess oder Zustand dar, ein Zusammenbrechen oder den Untergang von Werten und

Strukturen. Heute wird eher „die (korrupte) Handlung von einzelnen Individuen“ darunter verstanden (Alemann 2007: 187).

Korruption ist keineswegs ein neues Phänomen. Vielmehr ist sie so alt und vielfältig wie die Menschheit. Schon in der Bibel wurde Korruption thematisiert: So folgt im Alten Testament wenig später auf die Billigung der Schöpfung („Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ Erstes Buch Moses 1, 31 zit. nach Alemann 2005: 16) das Verderben („Aber die Erde war korrumpiert in den Augen Gottes, und voll war die Erde von Korruption. Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt, denn alles Fleisch hatte seinen Wandel verderbt auf Erden.“ Erstes Buch Moses 6, 11-12 zit. nach. Alemann ebd.). Die Unterscheidung des Guten, Gerechten, am Gemeinwohl orientierten gegen das Böse, Verderbte zieht sich durch das ganze Alte Testament. Korruption wurde schon damals negativ konnotiert und als Sünde angesehen und so hat schon damals die Bibel den Kampf gegen die Korruption aufgenommen: Es heißt im Buch Exodus: „Du sollst dich nicht bestechen lassen; denn Bestechung macht Sehende blind und verkehrt die Sache derer, die im Recht sind“ (Ex 23,6, zit. nach Alemann: ebd.).

Auch die griechisch-römische Antike kannte das Phänomen bereits. Im klassischen Athen des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. war man sich der Korruption so sehr bewusst, dass es bereits erste Vorkehrungen zur Vermeidung von korruptem Verhalten gab. So wurden die Richter der Volksgerichte mittels kompliziertem Auswahlverfahren bestimmt (vgl. Schuller 2005: 50f.). Richterbestechung war neben der Erpressung durch Provinzstatthalter und Wahlbestechung eine der bekanntesten korrupten Verhaltensweisen der römischen Republik (ebd.: 52). Das damalige Verständnis der Korruptionsproblematik, insbesondere bei Platon, Aristoteles und Thukydides, war durch ein weites Verständnis von Korruption gekennzeichnet „in dem Dekadenz, Machtmissbrauch und Käuflichkeit miteinander verwoben sind und

als Pathologien von Macht thematisiert werden“ (Bluhm/Fischer 2002: 11). Korruption wird bereits hier als Begriff verstanden, der im Gegensatz zur guten und gerechten Ordnung, zum Gemeinwohl und zum tugendhaften Politiker steht (ebd.).

Hier sei zu erwähnen, dass Korruption keinesfalls nur im griechisch-römischen oder christlich-jüdischen Abendland zu denken ist. Auch im Kaiserreich China<sup>6</sup> war Korruption bereits bekannt. Nach der Lehre von Konfuzius sollte der Herrscher als Vaterfigur ein Vorbild sittlicher Vollkommenheit sein, dessen Beamte diese Vorbildfunktion nach unten weiter zu tragen hatten (Herberer 1991, zit. nach Alemann 2005: 16). Korruption wurde verurteilt, nicht so sehr, weil sie dem Volk materiellen Schaden verursache, sondern weil sie die Moral schädige und damit das Ansehen des Herrschers beeinträchtige (Alemann ebd.).

Somit kann festgehalten werden, dass es Korruption gibt, seitdem Menschen miteinander Leben und Korruption auch kein länderspezifisches Charakteristikum ist. Auf Korruption stößt man zu allen Zeiten, in allen Regimen, Kulturen und Gesellschaftsbereichen und daher gilt die Ubiquität von Korruption als unumstritten in der Korruptionsforschung.

Es sei darauf hingewiesen, dass es keine universal gültige bzw. allgemein akzeptierte Definition des Begriffs gibt. Vielmehr fungiert das Wort Korruption als Sammelbecken für höchst unterschiedliche Sachverhalte, wie Bestechung/Bestechlichkeit, Vorteilsannahme/-gewährung, Missbrauch amtlicher oder politischer Funktionen sowie Funktionen in der Wirtschaft (vgl. Hettinger 2003: 100ff.).

---

<sup>6</sup> Das Kaiserreich China bestand (mit Unterbrechungen) von 221 v. Chr. bis zur Ausrufung der chinesischen Republik am 1.1.1912.

Für Ruth Zimmerling (2005: 79) ist der Kern von Korruption eine *Tauschbeziehung*, „die zwei besondere Merkmale hat: (1) eine Seite des Tausches ist eine Amtshandlung, und (2) der Amtsträger ist zur Herstellung dieser Tauschbeziehung *nach den zugrunde liegenden Regeln des betreffenden normativen Systems nicht autorisiert*.“

Bei dieser Definition ist also die Tauschbeziehung, an welcher schließlich immer (mindestens) zwei Seiten beteiligt sind, das zentrale Merkmal von Korruption (vgl. ebd.). Weitere Aspekte, insbesondere wer davon profitiert und ob die betreffende Handlung für irgendwen oder irgendetwas schädlich ist, bleiben unerwähnt.

Für Alemann (2005), der die Austauschlogik von Korruption ebenfalls thematisiert, gehören zu eben dieser folgende sieben Kriterien (die alle gegeben sein müssen): Der Nachfrager (der Korrumpierende) will ein knappes Gut (Auftrag, Konzession, Lizenz, Position), das der Anbieter, der Entscheidungsträger in einer Organisation, also der Korrumpierte, vergeben kann. Er erhält einen persönlichen, verdeckten Zusatzanreiz (Geld oder geldwerte Leistung) für die Vergabe über den normalen Preis hinaus und verstößt damit gegen öffentliche akzeptierte Normen und schadet damit Dritten, z.B. Konkurrenten, und/oder dem Gemeinwohl. Deshalb findet Korruption im Verborgenen statt (ebd.: 31).

Dass tatsächlich alle sieben Kriterien gegeben sein müssen, darf bezweifelt werden, denn oft genügt es, ein knappes Gut anbieten zu können. Darüber hinaus muss der/die AnbieterIn dieses Gutes kein/e EntscheidungsträgerIn in einer Organisation sein. Es kann auch eine Person sein, die selbst kein/e EntscheidungsträgerIn ist, aber die entsprechenden Beziehungen hat und damit Einfluss auf den/die EntscheidungsträgerIn hat. Auch findet Korruption nicht notwendigerweise im Verborgenen statt, wie etwa bei Nepotismus<sup>7</sup>.

---

<sup>7</sup> Auch Vetternwirtschaft genannt. Bedeutet eine übermäßige Vorteilsbeschaffung durch bzw. für Verwandte.

Solch enge Definitionen haben zwar den Vorteil, Korruption genauer zu beschreiben und damit auch in strafrechtlicher Hinsicht Klarheit zu schaffen, jedoch werden sie dem komplexen Phänomen der Korruption nicht gerecht, wenn man sie auf die Austauschbeziehung von Bestechungshandlungen reduziert.

Eine weitere Begriffsbestimmung von Korruption liefert Heidenheimer (2007: 7-11). Er unterscheidet folgende drei Gruppen von Korruptionsdefinitionen: *public-office-centered definitions*, *market-centered definitions* und *public-interest-centered definitions*.

Die entsprechende *public-office-centered definition*: formuliert hierzu Joseph S. Nye (1967: 417):

„[Corruption is] behavior which deviates from the formal duties of a public role because of private-regarding (close family, personal, private clique) pecuniary or status gains; or violates rules against the exercise of certain types of private regarding influence.“

Nye erklärt in seinem Ansatz Korruption als von formalen Pflichten abweichendes Verhalten, das privaten (z.B.: der Familie, Freunden oder engen Geschäftspartnern Kredite gewähren, die später nicht zurückgezahlt werden) oder finanziellen Gewinn oder Statusgewinn in Aussicht stellt.

Bei der *market-centered definition* bezieht sich Heidenheimer (2007: 8) auf Van Klaveren, wobei es sich hierbei weniger um eine Definition als eine Beschreibung von Überlegungen handelt, welche schlussendlich zur Korruption führen:

„A corrupt civil servant regards his public office as a business, the income of which he will [...] seek to maximize. The office then becomes a 'maximizing unit.' The size of his income depends [...] upon the market situation and his talents for finding the point of maximal gain on public's demand curve.“

Für die *public-interest-centered definition* wird Carl Friedrich (1966, zit. nach Johnston 2005: 66) herangezogen, der in seiner Definition sowohl den Charakter des Phänomens, als auch dessen Konsequenzen anspricht:

„The pattern of corruption can be said to exist whenever a powerholder who is charged with doing certain things, i.e., who is a responsible functionary or officeholder, is by monetary or other rewards not legally provided for, induced to take actions which favour whoever provides the rewards and thereby does damage to the public and its interests.“

Mindestens genauso verbreitet wie Nyes Definition ist die schon 1931 von Joseph J. Senturia veröffentlichte klassische Definition, die noch heute als grundlegend für viele Korruptionsdefinitionen gilt. Senturia (1931, zit. nach Alemann 2005: 20) bestimmt Korruption als „the misuse of public power for private profit“. Entsprechend dieser Definition gilt öffentliche Macht als Voraussetzung für Korruption. Privater Nutzen bezeichnet das Motiv der korrupten Handlung. Die Weltbank (1997: 8) definiert Korruption nahe zu identisch als „(t)he abuse of public office for private gain“. Doch birgt diese Definition auch Schwierigkeiten bzw. Nachteile. Die Schwierigkeit besteht darin, zwischen öffentlichem und privatem<sup>8</sup> Vorteil zu unterscheiden. Denn die Trennlinien zwischen öffentlich und privat werden heute zunehmend unklarer und willkürlich gesetzt. Der Nachteil dieses Korruptionsbegriffs liegt in der Konzentration auf die öffentliche Macht. Dadurch kann diese Definition von Korruption nicht auf andere Gesellschaftsbereiche – wie etwa die Wirtschaft angewendet werden. Darüber hinaus scheint es auch schwierig, Missbrauch zu

---

<sup>8</sup> Öffentlichkeit galt als Voraussetzung für politisches Handeln, als ein den staatlichen Institutionen außenstehender Raum und wurde als Sphäre der politischen Willensbildung verstanden. Privatheit dagegen als Ort von Familie und Intimität konzipiert. Öffentlichkeit war als Instrument bürgerlicher Gesellschaft in liberaler Tradition gegen eine staatliche und ökonomische Hermetik gerichtet. Sie galt als vorpolitischer Raum, in dem die politisch-institutionellen Machtgefüge nur indirekte Wirkung entfalteten. Jedoch können weder historische noch epistemologische Definitionen eine eindeutig abgrenzbare, inhaltlich dauerhafte Begriffsbestimmung vornehmen (vgl. Lang 1995). Öffentlichkeit und Privatheit sind daher als politische Konstruktionen zu verstehen und nicht als soziale Konstanten.

definieren. Auch Johnston (2005: 72) kommt in seiner kritischen Analyse von Korruptionsdefinitionen zu einem ähnlichen Ergebnis:

„I treat corruption as the abuse of public roles or resources for private benefit – emphasizing that terms such as abuse, public, private, and even benefit are matters of considerable ambiguity or dispute in many societies.“

Aufbauend auf diesen Überlegungen schließe ich mich der Korruptionsdefinition der NGO *Transparency International* an, die mit folgender Definition arbeitet und mir die Grundlage zur Begriffsbestimmung von Korruption bietet: „the abuse of entrusted power for private gain“ (Transparency International 2013a). Dieser Definition liegt ein weites Verständnis von Korruption zu Grunde, denn sie befasst sich mit dem Missbrauch von Macht aus einer *anvertrauten (entrusted)* Position oder einem Auftrag zugunsten eines *persönlichen Vorteils (private gain)*. Dabei ist dieser Missbrauch keinesfalls auf InhaberInnen eines öffentlichen Amtes (*public*) beschränkt, sondern schließt auch entsprechende Handlungen von Personen in der Privatwirtschaft mit ein. Zudem möchte ich diese Definition um einen Gedanken von Johnston (2005: 72) erweitern, der Korruption „(...) not as an attribute of a particular action or individual, but rather systematic problem having to do with the sources, uses, limits, and accountability of wealth and power“ sieht.

Dabei ist mir bewusst, dass es die verwendeten Begriffe (Missbrauch, privat) selbst einer Auslegung bedürfen. Doch sei darauf hingewiesen, dass die Begriffe gesellschaftlich sowie historisch eingebettet sind und sie sich in der Wahrnehmung stark unterscheiden und deshalb keineswegs abschließend behandelt werden können. Johnston (ebd. 73ff.) beschreibt Korruption „as a moving target“, dass ständig in Bewegung ist, sich verändert und so nur schwer greifbar wird.

### 2.2. Formen von Korruption

Neben diversen Definitionen von Korruption gibt es auch ein vielfältiges Angebot an unterschiedlichsten Korruptionsformen, wobei die Verwendung von Dichotomien am geläufigsten ist. So wird zwischen *petty corruption* und *grand corruption*, also zwischen kleiner und großer bzw. schwerer Korruption, unterschieden (Alemann 2005: 32). *Petty corruption* kommt im alltäglichen Leben vor und oftmals in Form von Bestechungsversuchen, wenn zum Beispiel VerkehrspolizistInnen Geld angeboten wird, um eine Strafe zu vermeiden. *Grand corruption* dagegen ist in der Regel auf hoher politischer oder gesellschaftlicher Ebene bei den führenden Eliten eines Landes zu finden und kann langfristig, systemisch oder organisiert sein (vgl. ebd. 32f.).

Aber auch zwischen *low-level corruption* und *high-level corruption* oder *situativer* und *struktureller Korruption* wird differenziert (Höffling 2002 zit. nach Alemann 2005: 32). Erstere Unterscheidung sieht die Funktionsebene des Amtsträgers als Maßstab an. Unter *low-level corruption* versteckt sich Korruption auf niedrigem Niveau der Entscheidungsebene, so sind die Adressaten zum Beispiel PolizistInnen oder SteuerbeamtlInnen. Im Gegensatz dazu sind bei *high-level corruption* hochrangige PolitikerInnen oder Eliten involviert und es geht generell um größere Geldbeträge. Zudem kann in Folge ein Staat als Ganzes betroffen sein. Als *situative Korruption* werden Korruptionshandlungen bezeichnet, denen ein spontaner Willensentschluss zugrunde liegt, das heißt die Tatbestandsverwirklichung erfolgt als unmittelbare Reaktion auf eine dienstliche Handlung und unterliegt keiner gezielten Planung oder Vorbereitung (vgl. BKA Deutschland). Bei *struktureller Korruption* handelt es sich um Fälle, bei denen die Korruptionshandlung auf der Grundlage längerfristig angelegter korrupter Beziehungen bereits im Vorfeld der Tatbegehung bewusst geplant wurde. Demzufolge liegen konkrete bzw. geistige Vorbereitungshandlungen vor, die eine Spontanität der Handlung ausschließen (vgl. ebd.).

Jenseits dieser Dichotomien gibt es zahlreiche komplexere Typologien, so etwa die von Arnold J. Heidenheimer, der die in der Gesellschaft differierende Wahrnehmung von Korruption in einem umfangreichen Raster abbildet (vgl. Heidenheimer 2007: 141-154). Hierfür definiert Heidenheimer zunächst folgende vier Gesellschaftssysteme: (1) Das *Traditional Familist (Kinship) Based System* kennt zwei Formen: Zum einen die in mediterranen Gesellschaften vorkommende, wo Loyalität und Familienzusammenhalt an oberster Stelle steht. Zum anderen die in unterentwickelten Ländern auftretende, wo Eifersucht auf den Erfolg der Nachbarn vorkommt, obwohl dieser nicht auf deren Kosten erreicht wurde (ebd.: 143).

Es folgt (2) das *Traditional Patron-Client-Based System*, aus dem sizilianischen und griechischen Kulturkreis kommend, wo Schutz außerhalb der Familie gesucht wird. Durch die Patron-Klient Beziehung, die freiwillig gewählt wurde, entsteht eine starke gegenseitige Verpflichtung. So sichert der Patron der Familie Schutz vor anderen Familien und dem Staat zu. Dafür sichert die Familie dem Patron seine Unterstützung bei Wahlen zu (ebd.: 146).

Darauf folgt (3) das *Modern Boss-Follower-Based System*, das in urbanen Bereichen mit größerer gesellschaftlicher Diversität aufzufinden ist. Zwar ähnelt es dem vorigen System sehr. Dennoch handelt es sich beim Patron-Klient System eher um eine soziale Austauschbeziehung, wo hingegen es sich beim modernen Boss-Patronage System vielmehr um ein flexibles ökonomisches Modell handelt (ebd.).

Und schließlich (4) das *Civic-Culture-Based System*, das vor allem in mittelgroßen amerikanischen oder britischen (Vor-)Städten zu finden ist. Die Bevölkerung ist hier nicht der Meinung einen einflussreichen Vermittler zu benötigen. Sie hat stattdessen Normen für das Zusammenleben entwickelt, die von Freiwilligen kontrolliert werden. Die Bezahlung derer erfolgt nicht monetär, vielmehr auf eine Weise der moralischen Befriedigung. Bestechungen kommen hier nur sehr selten vor (ebd.: 147).

## 2. Begriffsdefinitionen und Theorie

---

Neben diesen vier Gesellschaftstypen unterscheidet Heidenheimer (ebd.: 139) folgende drei Kategorien von Korruption je nach gesellschaftlicher Wahrnehmung: Als (1) *white corruption* wird die von der Gesellschaft tolerierte Korruption verstanden. Als (2) *grey corruption* wird Korruption bezeichnet, die zwar nach den geltenden moralischen Standards verwerflich ist, aber es den betroffenen Personen dennoch weitgehend an Unrechtsbewusstsein mangelt. Schließlich gibt es noch (3) *black corruption*, die bezeichnend für die Fälle ist, die generell verachtet und geahndet werden und als Verletzung von Moral und Recht angesehen werden (ebd.).

Zusätzlich ordnet Heidenheimer empirisch wahrgenommene Korruptionsfälle folgenden drei Arten zu: (1) *Petty corruption*, dem Biegen von offiziellen Gesetzen zugunsten von FreundInnen bei kleinen Angelegenheiten, (2) *routine corruption*, der alltäglichen Korruption worunter auch Bestechung und Nepotismus zählen, und (3) *aggravated corruption*, also schwerer Korruption, die mit der eingangs beschriebenen *grand corruption* gleichzusetzen ist (ebd.: 150).

Aus den zuvor genannten vier Gesellschaftssystemen sowie den eben genannten Kategorien von Korruption ergibt sich ein Raster (siehe Abbildung 1 auf der nächsten Seite). Dieses Raster zeigt, welche Gesellschaften nun welche Handlungen als *white*, *grey*, oder *black corruption* bezeichnen würden und stellt somit unterschiedliche Wahrnehmungen von Korruption in unterschiedlichen Gesellschaften dar.

Incidence and Evaluation of Corrupt Practices								
Type of Behavior	Traditional Familist (Kinship) Based System		Traditional Patron-Client Based System		Modern Boss-Patronage-Based System		Modern Civic-Culture-Based System	
	Incidence	Evaluation	Incidence	Evaluation	Incidence	Eval	Inc	Eval
Petty Corruption Officials deviate from rules in minor ways for benefit of friends	SOP	W	SOP	W	SOP	W	FI	G
Routine Corruption Gifts accepted by public officials (or parties) for generalized good will	SOP	W	SOP	W	SOP	W	OI if collectivized	B G
Nepotism practices in official appointments and contract awarding	SOP	W	SOP	W	SOP	G	OI if collectivized	B G
Officials profit from public decisions through sideline occupations (clean graft)	SOP	W	SOP	W	FI SOP: Wincanton	G	OI	B
Clients pledge votes according to patron's direction	SOP	W	SOP	W	FI	G	OO	B
Aggravated Corruption Clients need patron intervention to get administrative "due process"	SOP	W	FI	G	OI	B	OO	B
Gifts (kickbacks) expected by officials as prerequisite for extending "due process"	SOP	W	FI	G	OI SOP: Wincanton	B	OO	B
Officials tolerate organized crime in return for payoffs	FI	W	FI	G	OI SOP: Wincanton	B	OO	B
Activists suddenly change party allegiance for pecuniary reasons	FI	W	OI	B	OI	B	OO	B
Officials and citizens ignore clear proof of corruption	FI	W	OI	B	OI	B	OO	B

**Key:** SOP = Standard Operating Procedure; FI = Frequent Incidence; OI = Occasional Incidence; OO = Rare Incidence, Without Regular Pattern  
**B = Black Corruption; G = Gray Corruption; W = White Corruption**

Abbildung 1: Häufigkeit und Bewertung von Korruption

Quelle: Heidenheimer 2007: 148f.

Wie aus dem Raster ersichtlich ist, wird das was in traditionellen Gesellschaften als *white* oder *grey corruption* angesehen wird, in moderneren Gesellschaften bereits als *black corruption* bezeichnet. Als Beispiel hierfür sei die auch in Österreich übliche Praxis von (Weihnachts-)Geschenken an AmtsträgerInnen angeführt. Dies wird hierzulande als *Anfüttern* (vgl. § 304 StGB.) bezeichnet. Dabei soll mittels Genschenken ein positives Klima bei dem/der AmtstärgerIn geschaffen werden, um in Zukunft dann eine begünstigte Behandlung zu erfahren. Unter Anwendung von Heidenheimers Raster handelt es sich hierbei um *routine corruption*, welche in den ersten drei Gesellschaftssystemen als *white courruption*, im modernen Gesellschaftssystem jedoch als *black corruption* wahrgenommen wird.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass etliche Korruptionsformen unterschieden werden. Zudem kann Korruption sehr verschieden wahrgenommen werden und je nach sozialen und politischen Bedingungen eines Landes sowie Gesellschaftsnormen und -traditionen wird etwas anderes darunter verstanden (vgl. Moroff 2004 zit. nach Alemann 2005: 34).

### **2.3. Messbarkeit von Korruption**

Wie viel Korruption gibt es wirklich? Und wie ist Korruption messbar? Das grundlegende Problem bei der Messung von Korruption ist, dass Korruption in der Regel im Verborgenen stattfindet und bei erfolgreicher Abwicklung unbemerkt bleibt. Deshalb sind auch Kriminalstatistiken kein valides Messinstrument, da sie wenig über die Dunkelziffer aussagen (Sickinger 2008: 417). Davon abgesehen scheint ein hohes Maß an Verurteilungen eher eine ausgeprägte Effizienz und Kompetenz der Justiz widerzuspiegeln und weniger das tatsächliche Ausmaß an Korruption (Lambsdorff 2000: 46). Zudem erfahren die Opfer von Korruption, wie der Staat bzw. die SteuerzahlerInnen oder ein

Unternehmen, wenn überhaupt, erst lange nach der Tat davon, dass sie geschädigt wurden (Pázmándy 2011: 191). Infolgedessen können Korruption und die damit verbundenen (finanziellen) Folgekosten nur geschätzt werden. Korruption ist also nur schwer messbar. Dennoch gibt es seit Mitte der 1990er Jahre in zunehmendem Ausmaß internationale Korruptionsindizes von Staaten, die nach Sickinger (2008: 417) auf folgenden unterschiedlichen methodischen Zugängen basieren:

1. Erstellung von Länderprofilen anhand der Einschätzungen von Länder- bzw. RegionalexpertInnen. Dabei wird neben anderen Indikatoren auch das Ausmaß an Korruption im staatlichen Sektor abgebildet. Als Beispiel kann hier die jährlich aktualisierten Länderprofile von der *Economist Intelligence Unit* erwähnt werden.
2. Umfragen im Management internationaler Unternehmen zur Einschätzung von Korruption in unterschiedlichen Staaten sowie für die Erstellung von Länderprofilen. Beispiele hierfür sind der *Executive Opinion Survey* des *World Economic Forum* oder vom *International Institute for Management Development Lausanne* durchgeführte Erhebung für das *World Competitiveness Yearbook*.
3. Umfragen im Management nationaler Unternehmen über ihre konkreten Erfahrungen mit Behörden oder der Politik, darunter auch über (erwartete) Korruptionszahlungen. Solche Umfragen wurden seit Ende der 1990er Jahre insbesondere in Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas durchgeführt. Zum Beispiel der *Business and Enterprise Environment Performance Survey*, finanziert von der *Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung* (EBRD) und *Weltbank*.
4. Bevölkerungsumfragen in unterschiedlichen Staaten mit gleicher Fragestellung. Als Beispiel dient hier der *Global Corruption Barometer* von *Transparency International*.

## 2. Begriffsdefinitionen und Theorie

---

Als der wohl bekannteste Index gilt der *Corruption Perception Index* (CPI), auch Korruptionswahrnehmungsindex genannt. Er wird seit 1995 jährlich von *Transparency International* in rund 180 Ländern erhoben. Dieser Korruptionswahrnehmungsindex ist ein zusammengesetzter Index, der sich auf die oben in Punkt 1 und 2 angesprochenen international vergleichenden Studien, von mehr als zehn unabhängigen Institutionen, aus den jeweils letzten zwei Jahren<sup>9</sup> stützt (vgl. ebd. 418).

Für den CPI 2013 wurden Daten von folgenden 13 Quellen<sup>10</sup> verwendet (Transparency International 2013b): (1) Die *Governance Ratings 2012* der African Development Bank, (2) die *Sustainable Governance Indicators 2014* und (3) der *Transformation Index 2014* der Bertelsmann Stiftung, (4) die *Country Risk Ratings 2013* der Economist Intelligence Unit, (5) die Studie *Nations in Transit 2013* von Freedom House, (6) die *Country Risk Ratings* von Global Insight, (7) das *World Competitiveness Yearbook 2013* des International Institute for Management Development, (8) der von Political and Economic Risk Consultancy herausgegebene Bericht *Asian Intelligence 2013*, (9) der *International Country Risk Guide* von Political Risk Services, (10) der *Bribe Payers Survey 2011* von Transparency International, (11) das *Country Policy and Institutional Assessment 2012* der Weltbank, (12) der *Executive Opinion Survey 2013* des Weltwirtschaftsforums sowie (13) der *Rule of Law Index 2013* des World Justice Project.

Inhaltlich misst der CPI Einschätzungen der Verbreitung von Korruption im öffentlichen Sektor von ManagerInnen multinationaler Unternehmen sowie von LänderexpertInnen, als auch aufgrund repräsentativer Bevölkerungsumfragen. Die Ergebnisse der Einzelstudien werden auf eine Ordinalskala von 0 bis 100 eingeordnet, wobei 100 die geringste Wahrnehmung von Korruption widerspiegelt und somit das bestmögliche Ergebnis ist (Sickinger 2008: 417).

---

<sup>9</sup> Bis 2005: der letzten drei Jahre.

<sup>10</sup> Einige dieser Quellen werden auch in den in Kapitel 3 erörterten Studien verwendet. Da sich diese Quellen jedoch nur zu einem kleinen Teil mit Korruption befassen, werden sie hier nicht näher beschrieben.

Da 2012 die Methodik<sup>11</sup> überarbeitet wurde, lassen sich die älteren Indizes miteinander, jedoch nicht mit den Ergebnissen von 2012 und 2013 vergleichen. Folgende Abbildung stellt die Ergebnisse des CPI 2013 grafisch dar.

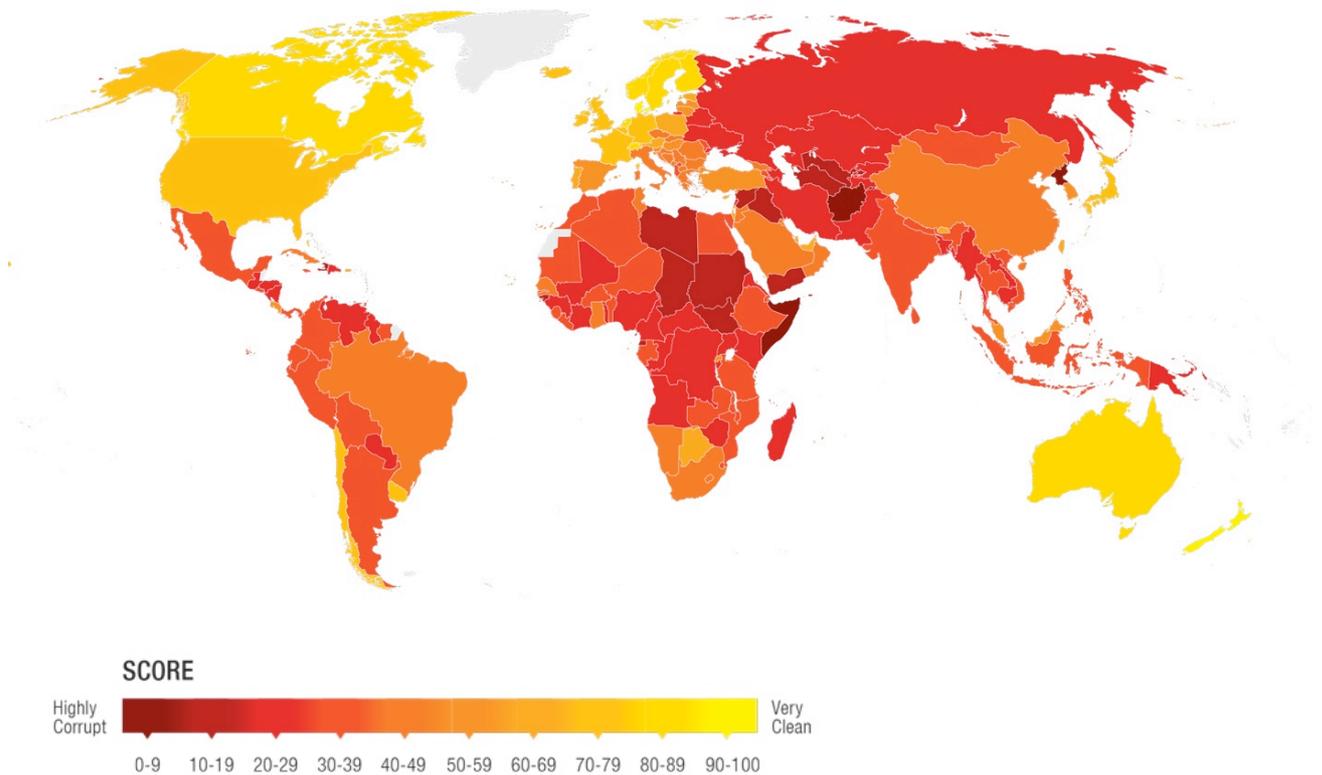


Abbildung 2: CPI 2013

Quelle: Transparency International 2013

Mittlerweile hat der CPI sowohl in der Wissenschaft als auch in der Politik einen zentralen Stellenwert in der Diskussion über Korruption. Auch internationale Organisationen sehen den CPI als Indikator für die Qualität einer Regierung. Zudem bietet er die Möglichkeit, internationale Vergleiche anzustellen. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass der CPI ausschließlich subjektive Einschätzungen widerspiegelt.

---

<sup>11</sup> 2012 wurde mit der Überarbeitung der Methodologie zur Berechnung des CPI der Bewertungsbereich von 0 bis 100 eingeführt. Zuvor lag der Bewertungsbereich lediglich zwischen 0 und 10.

## 2. Begriffsdefinitionen und Theorie

---

Neben dem CPI veröffentlicht Transparency International zwei weitere Indizes, auf die hier kurz eingegangen wird.

Der *Bribe Payers Index* (BPI), listet führende Exportstaaten hinsichtlich der Bereitschaft ihrer Unternehmen im Ausland Bestechungsgelder zu bezahlen. Die im BPI dargestellten Länder werden nach dem Durchschnittswert aufgelistet, der sich aus den Antworten der Befragten auf folgende Untersuchungsfrage ergibt: *Wie oft zahlen Unternehmen, deren Hauptsitz sich in (Name des Landes) befindet, Bestechungsgelder in diesem Land?* Die Beantwortung erfolgte anhand einer fünfstufigen Punkteskala, wobei eins für „nie“ und fünf für „immer“ steht. Diese Skala wurde dann in eine Zehn-Punkte-Skala überführt, bei der zehn „nie“ bedeutet und null „immer“.

Das BPI-Ergebnis eines Landes ergibt sich aus dem Mittelwert der Antworten aller Befragten, die dieses Land bewerteten. Nach diesen Mittelwerten, auf eine Dezimalstelle gerundet, wird das Ranking der 28 Länder erstellt. Die Standardabweichung zeigt den Grad der Übereinstimmung unter den Befragten hinsichtlich eines bestimmten Landes an: je geringer der Wert, desto größer der Konsens unter den Befragten. Zusätzlich sind 90% Konfidenzintervalle angegeben, welche die Grenzwerte des Bereichs anzeigen, in dem mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit der BPI-Wert eines Landes liegt (Transparency International Deutschland 2011).

Folgend die Rangliste des Länder des aktuellsten BPI aus dem Jahr 2011:

RANK	COUNTRY/ TERRITORY	SCORE	NUMBER OF OBSERVATIONS	STANDARD DEVIATION	90% CONFIDENCE INTERVAL	
					LOWER BOUND	UPPER BOUND
1	Netherlands	8.8	273	2.0	8.6	9.0
1	Switzerland	8.8	244	2.2	8.5	9.0
3	Belgium	8.7	221	2.0	8.5	9.0
4	Germany	8.6	576	2.2	8.5	8.8
4	Japan	8.6	319	2.4	8.4	8.9
6	Australia	8.5	168	2.2	8.2	8.8
6	Canada	8.5	209	2.3	8.2	8.8
8	Singapore	8.3	256	2.3	8.1	8.6
8	United Kingdom	8.3	414	2.5	8.1	8.5
10	United States	8.1	651	2.7	7.9	8.3
11	France	8.0	435	2.6	7.8	8.2
11	Spain	8.0	326	2.6	7.7	8.2
13	South Korea	7.9	152	2.8	7.5	8.2
14	Brazil	7.7	163	3.0	7.3	8.1
15	Hong Kong	7.6	208	2.9	7.3	7.9
15	Italy	7.6	397	2.8	7.4	7.8
15	Malaysia	7.6	148	2.9	7.2	8.0
15	South Africa	7.6	191	2.8	7.2	7.9
19	Taiwan	7.5	193	3.0	7.2	7.9
19	India	7.5	168	3.0	7.1	7.9
19	Turkey	7.5	139	2.7	7.2	7.9
22	Saudi Arabia	7.4	138	3.0	7.0	7.8
23	Argentina	7.3	115	3.0	6.8	7.7
23	United Arab Emirates	7.3	156	2.9	6.9	7.7
25	Indonesia	7.1	153	3.4	6.6	7.5
26	Mexico	7.0	121	3.2	6.6	7.5
27	China	6.5	608	3.5	6.3	6.7
28	Russia	6.1	172	3.6	5.7	6.6

Abbildung 3: Bribe Payer Index 2011

Quelle: Transparency International 2011

Der Index wurde neben 2011 auch schon 2008, 2006, 2002 und 1999 veröffentlicht. Jedoch kann lediglich der BPI von 2008 direkt mit dem von 2011

## 2. Begriffsdefinitionen und Theorie

---

verglichen werden, da die vor 2008 veröffentlichten Berichte sich in der Datenerhebung unterscheiden<sup>12</sup> (ebd.).

Der *Global Corruption Barometer* (GCB), versucht Auswirkungen von Korruption in verschiedenen Lebensbereichen festzustellen, die Erwartungen in Bezug auf Korruption zu erfahren und die Prioritäten der Korruptionsbekämpfung zu erfragen (Transparency International Deutschland 2013). Er basiert auf Einschätzungen eines Bevölkerungsdurchschnitts. Im Gegensatz zum CPI können Differenzierungen in einzelnen Bereichen, wie etwa dem politischen, privaten und familiären oder wirtschaftlichen, vorgenommen werden (ebd.).

Neben den Indizes von Transparency International gibt es noch weitere erwähnenswerte Korruptionsindizes. So sind vor allem die *Worldwide Governance Indicators* der Weltbank zu nennen. Diese Indikatoren bewerten seit 1996 im Zweijahresrhythmus bzw. ab 2002 jährlich 215 Länder und Territorien. Zu diesen insgesamt sechs Indikatoren zählen: Mitspracherecht und Verantwortlichkeit, politische Stabilität und Abwesenheit von Gewalt, Leistungsfähigkeit der Regierung, staatliche Ordnungspolitik, Rechtsstaatlichkeit und Korruptionskontrolle.

---

<sup>12</sup> Der BPI 2006 basierte auf den Antworten von circa 8.000 Managern auf Fragen, die Bestandteil des World Economic Forum's Executive Opinion Survey (EOS) 2006 waren. Außerdem unterscheiden sich die Fragen im Wortlaut. Für den BPI 2002 und 1999 wurden die Umfragen nur in Schwellenländern mit weit weniger Befragten durchgeführt.

Folgende Abbildung stellt den Indikator Korruptionskontrolle von 2012 grafisch dar, je höher der Prozentbereich desto höher die Kontrolle über Korruption in den einzelnen Ländern.



Abbildung 4: Worldwide Governance Indicators 2012 - Corruption Control

Quelle: The Worldbank Group 2013

### **2.4. Was ist Geschlecht?**

Ziel dieses Abschnittes ist es, den Begriff Geschlecht zu fassen. Dafür wird zuerst auf die Entstehung des Begriffspaares Sex und Gender eingegangen und schließlich einen Überblick über die wichtigsten feministischen Theorieansätze gegeben. Die folgenden Ausführungen dienen als Grundlage für die kritische Analyse von Korruption und Geschlecht.

#### **2.4.1. Die Entstehung des Begriffspaares Sex und Gender**

Bereits 1949 beschrieb die französische Philosophin Simone de Beauvoir in ihrem einflussreichen Werk *Das andere Geschlecht* Weiblichkeit als sozial konstruiert und veränderbar, statt als biologisch begründet und starr:

„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es. Keine biologische, psychische oder ökonomische Bestimmung legt die Gestalt fest, die der weibliche Mensch in der Gesellschaft annimmt.“ (de Beauvoir 1997: 334)

Mit dieser Aussage legte sie den Grundstein für ein Verständnis von Geschlecht, das einerseits auf der internen Unterscheidung zwischen dem biologischen Geschlecht (dem Körper) und andererseits dem sozial konstruierten Geschlecht (der gesellschaftlichen Rolle) basiert (Kerner 2011: 129). Wichtig hierbei zu erwähnen ist, dass zwischen beiden kein ursächlicher, notwendiger Zusammenhang unterstellt wird und vor allem das soziale Geschlecht nicht aus dem biologischen abgeleitet wird. Somit wurde Geschlecht als gesellschaftlich bedingt ausgewiesen und damit kritisier- und veränderbar (Degele 2008: 67). Diese Auffassung, wonach die Biologie eben nicht das Schicksal einer Person bestimmt, prägt feministische Theorien bis heute (Kerner 2007: 6).

Heute wird von diesem Zusammenhang meist mit Hilfe der ursprünglich englischen Begriffe *Sex* (biologisches Geschlecht) und *Gender* (soziales Geschlecht) gesprochen. Der Begriff *Gender* stammt aus der Grammatik. Da sich die Übersetzung von *Gender* durch *Genus* im deutschen Sprachraum trotz mehrerer Versuche (vgl. z.B. Illich 1995) nie durchgesetzt hat, haben sich die Begriffe *Sex* und *Gender* auch hierzulande etabliert (vgl. ebd.).

Ursprünglich stammt die begriffliche Unterscheidung von *Sex* und *Gender* aus der medizinisch-psychiatrischen Diskussion um Transsexualität, wo sie in den 1950er Jahren von den Sexualwissenschaftlern John Money und John Hampson eingeführt und von Robert Stoller 1968 weiter ausgearbeitet wurde, um das Auseinandertreten von körperlichem Geschlecht und Geschlechtsidentität zu bezeichnen (vgl. Money/Hampson 1955; Stoller 1968; zit. nach Knapp 2000: 69). 1972 wurde diese Unterscheidung von der britischen Soziologin Ann Oakley übernommen und in einen gesellschaftspolitischen Kontext gesetzt (vgl. Oakley 1972). Damit hat Oakley ein feministisches Instrument geschaffen, mit dem Rollenfestschreibungen aufgrund biologischer Faktoren zurückgewiesen werden können. Außerdem gab sie dem Gedanken der sozialen Konstruktion von Geschlecht, den Beauvoir bereits thematisiert hatte, einen Namen (Frey/Dingler 2001: 9).

Somit wurden spätestens seit Anfang der 1970er Jahre Weiblichkeit und Männlichkeit als soziale Kategorien begriffen. Doch stellt *Gender* seither kein einheitlich verstandenes Konzept dar, vielmehr entwickelten sich innerhalb der feministischen Strömungen unterschiedliche Vorstellungen und Konstruktionen von Geschlecht. Zwar lehnten Feministinnen die Frauen zugeschriebenen Gendernormen meist ab, oder kritisierten zumindest den hierarchischen Dualismus, der das Verhältnis geläufiger Bestimmungen von Weiblichkeit und Männlichkeit kennzeichnete. Was jedoch die an diese Ablehnung anschließende Frage betrifft, ob das männlich kodierte Modell Frauen eine attraktive Alternative

zu bieten vermag und Feministinnen sich deshalb für die lang verzögerte Vollendung seiner Universalisierung einsetzen sollten, ist bis heute umstritten (Kerner: 2011: 130). Kontrovers ist auch, ob gängige Weiblichkeitsattribute inhaltlich abzulehnen sind oder vielmehr aufgewertet gehören bzw. ob nicht gerade sie es sind, die verallgemeinert werden sollten. Daneben konkurrieren bis heute verschiedene Ansätze hinsichtlich der Frage, wie die Herausbildung und Aufrechterhaltung der nicht nur differenten, sondern auch dualen und hierarchisch angeordneten Geschlechtnormen erklärt werden kann (ebd.).

Im folgenden Kapitel wird ein Überblick über die wichtigsten Theorieansätze gegeben, wobei es um die Frage geht, wie die Kategorie *Gender* innerhalb dieser gebraucht wird und wie diese dadurch jeweils spezifische Konstruktionen von *Gender* entwerfen.

### **2.4.2. Wie Theorien Geschlechter konstruieren**

Die PolitikwissenschaftlerInnen Regina Frey und Johannes Dingler (2001) fassen die wichtigsten feministischen Theorieansätze in drei Wellen zusammen, die allerdings nicht aufeinander folgen und einander ablösen, sondern die alle drei gleichzeitig in der Debatte vertreten werden und auf die nun kurz eingegangen werden soll.

Die erste Welle des Feminismus, auch als Gleichheitsparadigma bekannt, strebt eine Gleichheit von Männern und Frauen an, wobei das männliche Geschlecht implizit als Norm für beide Geschlechter gilt. Der Unterschied zwischen Frauen und Männern stellt sich bei vielen Ansätzen dieser Strömung dadurch ein, dass sich Frauen in der männlichen Sphäre noch nicht behauptet haben. Gegen die Unterdrückung von Frauen hilft die Anpassung der Frauen an männlich geprägte

Werte und Normen, so VertreterInnen liberalfeministischer Strömungen. Doch hinterfragt solch eine *Maskulinisierungsstrategie* nicht den Rahmen der gesellschaftlichen Ordnung, vielmehr bleibt das Bestehende die Norm (Frey/Dingler 2001: 12).

Es kann somit festgehalten werden, dass das Geschlechterkonzept dieser Strömung auf einem Geschlechterdualismus beruht. „Das eine Gender (Männer) verkörpert in dieser Denkweise ein Ideal, an das sich das andere Gender (Frauen) anpassen muss, soll Gleichheit erreicht werden“ (ebd.).

Die zweite Welle des Feminismus, auch als Differenzparadigma geläufig, betont dagegen die Differenz zwischen Frauen und Männern, wobei die Besonderheiten des weiblichen Geschlechts betont und als überlegen hervorgehoben werden. Erwähnenswert hierbei ist wie dies begründet wird: Die Mehrheit der feministischen Ansätze sehen die positiven weiblichen Eigenschaften durch Sozialisation bedingt und Differenz somit als konstruiert an. Essentialistische Ansätze hingegen sehen die Geschlechterdifferenz als naturgegeben an. Sie lehnen die Trennung von Sex/Gender ab, da sie der Meinung sind, dass das biologische Geschlecht das soziale Verhalten beeinflusst, wenn nicht sogar bestimmt (biologischer Determinismus) (ebd.).

Solch ein essentialistisches Verständnis, so Frey/Dingler verschließt sich der Möglichkeit zur Kritik an biologisch legitimierten Rollenzuweisungen, welche die Idee von Gender dem Feminismus eröffnete. Zudem binde diese Perspektive Frauen und Männer unausweichlich an bestimmte sozialen Rollen und führe so zu einer Stabilisierung der Gender-Ordnung (ebd.: 13).

Auch hier kann festgehalten werden, dass obwohl es innerhalb des Differenzparadigmas unterschiedliche Begründungen von Geschlechterdifferenz gibt, der Geschlechterdualismus selbst nicht aufgelöst wird (ebd.).

Als Kritik und Reaktion auf die zweite Welle feministischer Theoriebildung entstand ein dritter Diskursstrang, der sich vor allem im Sinne einer Dekonstruktion<sup>13</sup> begreifen lässt und versucht den Geschlechterdualismus gänzlich aufzubrechen. VertreterInnen der dritten Welle weisen auf die Homogenisierung der Frau im Differenzansatz hin und treten daraus folgend für eine Anerkennung der Differenz zwischen Frauen ein. Geschlecht gilt hier nicht als einzige Variable, welche die Identität determiniert, vielmehr sind auch andere soziale Kategorien wie ethnische Herkunft, sexuelle Orientierung oder die soziale Klasse für eine Theorie des Geschlechts und für eine Erklärung von Herrschaftsverhältnissen relevant (ebd.: 14). Als Oberbegriff für diese neue Thematisierung der Zusammenhänge verschiedener Differenzierungen und damit verknüpfter Formen von Ungleichheit hat sich die Bezeichnung *Intersektionalität* von Kimberle Crenshaw durchgesetzt (vgl. Kerner 2011: 133f.). Mit diesem Paradigma wird Gender als einende Kategorie jeweils aller Frauen bzw. Männer stark in Frage gestellt. Allerdings verbleiben diese Ansätze zumeist im Geschlechterdualismus, da lediglich *Gender* und nicht auch *Sex* pluralisiert wird. Den beiden biologischen Geschlechtern (*Sex*) werden nun lediglich unterschiedlichste soziale Geschlechter (*Gender*) zugeordnet (ebd.: 134).

Durch eine Dekonstruktion der Sex/Gender-Unterscheidung wird die Vorstellung des biologischen Geschlechts letztlich ebenfalls als eine soziale Konstruktion verstanden. Eine solche Vorstellung wird vor allem mit den Arbeiten von Judith Butler in Verbindung gebracht.

---

<sup>13</sup>„Beschränkt sich *Dekonstruktion* im sozialkonstruktivistischen Spektrum letztlich auf eine empirisch orientierte Re-Konstruktion der Konstruktionsprozesse von Geschlecht, so bezeichnet der an [den französischen Philosophen Jaques] Derrida orientierte Dekonstruktionsbegriff eine Lektürepraxis [...]“, die sich von hermeneutischen Theorien und Interpretationen abgrenzt (Knapp 2000: 81). Während hermeneutische Textbefragungen „von einem quasi dialogischen Verhältnis zwischen Text und Interpret ausgehen, das auf ein zunehmend besseres Verständnis der im Text enthaltenen Botschaft abzielt [und] [d]adurch [...] letztlich eine rekonstruierbare Sinneinheit unterstellt [wird], [bemühen sich] Dekonstruktivisten (...) um das Gegenteil: den Nachweis, dass und vor allem wie ein Text seine Bedeutung selbst hinterfragt, durchkreuzt und gerade mit solchen Paradoxien Sinn schafft“ (Universität Duisburg-Essen 2014).

„Das ‚biologische Geschlecht‘ wird nicht mehr als ein körperlich gegebenes ausgelegt, dem das Konstrukt des ‚sozialen Geschlechts‘ künstlich auferlegt wird, sondern als eine kulturelle Norm, die die Materialisierung von Körpern regiert.“ (Butler 1995: 22)

Butler weist hiermit die für den Feminismus zentrale Unterscheidung von Sex/Gender zurück. Auch deshalb, weil diese Trennung die Norm der Zweigeschlechtlichkeit sowie der Heterosexualität herstelle (vgl. Becker-Schmidt/Knapp 2000: 84f.). Sowohl Sex als auch Gender werden als Produkt von Macht und von gesellschaftlichen Machtbeziehungen verstanden. Butler (1993) versteht Geschlecht als „zwingende, ständige Wiederholung kultureller Konventionen am Körper und durch den Körper, die man *niemals* gewählt hat“ (zit. nach Kerner 2011: 136). Geschlecht ist somit performativ. Was unter anderem bedeutet,

„dass die geschlechtlichen Normierungen, denen jeder Mensch ausgesetzt ist, niemals enden. [...] Vielmehr sei jeder Mensch ständig gezwungen sich zu den Geschlechtnormen, die ihn betreffen, zu verhalten als vergeschlechtlichte Person zu agieren“ (ebd.).

Somit unterstützt Butlers Sichtweise die Überarbeitung der gegenwärtig hegemonialen Geschlechterkategorien (Heteronormativität<sup>14</sup> und Zweigeschlechtlichkeit<sup>15</sup>) sowie die Destabilisierung geschlechtlicher Kategorisierungen überhaupt (ebd.).

Die dritte Welle der feministischen Theoriebildung strebt also danach, zentrale, bisher nichtproblematisierte Kategorien einer Dekonstruktion zu unterziehen.

---

<sup>14</sup> Heteronormativität bezeichnet eine Weltsicht, die Heterosexualität als soziale Norm postuliert.

<sup>15</sup> Meist mit Heteronormativität einhergehend, versteht man unter Zweigeschlechtlichkeit eine für natürlich und unveränderbare, binäre Geschlechterteilung (in Mann und Frau), in welche die Geschlechterrolle, -identität und sexuelle Orientierung mit dem anatomischen Geschlecht gleichgesetzt wird (vgl. Degele 2008: 21).

Konzepte, wie das Geschlecht als homogene Kategorie oder wie die Vorstellung eines biologischen Geschlechts werden dekonstruiert, um dabei ihren sozial konstruierten Charakter herauszustreichen (Frey/Dingler 2001: 18). Dabei geht es also weniger darum diese Begriffe abzuschaffen, sondern vielmehr darum diskursiv bedingte Konstruktionen aufzuzeigen.

Durch die eben dargestellten drei Wellen der feministischen Theorie wurden unterschiedliche Sichtweisen und Bedeutungsdimensionen von Geschlecht ersichtlich. Diese Erläuterungen bilden die theoretische Grundlage sowohl für die geschlechtskritische Analyse der einzelnen Studien als auch für die darauffolgenden Ausführungen betreffend der These, dass der ungleiche Zugang von Männern und Frauen zu Korruptionsopportunitäten die Ursache für das geschlechtsspezifische Korruptionsausmaß sind. Dabei wird eine sozialkonstruktivistische Perspektive von Geschlecht eingenommen und die Ansichten Judith Butlers dahingehend geteilt, dass Geschlecht als Produkt von Macht und Machtbeziehungen begriffen wird. All dies eröffnet ein breiteres und geschlechterkritisches Blickfeld auf die Untersuchung der eingangs erläuterten Fragestellungen.

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

Das folgende Kapitel stellt zentrale Studien und ihre wichtigsten Ergebnisse zu genderspezifischen Ursachen von Korruption vor. Eingangs wird auf drei Untersuchungen, die den Zusammenhang zwischen Korruption und Anteil der Frauen analysieren, eingegangen. Genauer gesagt werden drei von der Weltbank-finanzierte Studien genauer dargestellt: Dollar et al. (1999), Swamy et al. (2001) sowie Gokcekus und Mukherjee (2004). Darauf folgend werden zwei weitere Studien beleuchtet, die den Fokus ihrer Untersuchungen auf das politische System (Esarey/Chirillo 2013), genauer gesagt auf die liberale Demokratie, legen (Sung 2003). Abschließend wird auf zwei experimentelle Studien (Rivas 2012 und Schulze/Frank 2003) zum Thema Korruption und Geschlecht eingegangen.

#### 3.1. Sind Frauen das fairere Geschlecht?

In ihrer Studie *Are Women Really the „Fairer“ Sex? Corruption and Women in Government* (1999) untersuchen Dollar et al. den Zusammenhang zwischen Korruptionsausmaß und Repräsentanz von Frauen in nationalen Parlamenten. Hierfür werden die korruptionsbezogenen Umfragen der ICRG<sup>16</sup> analysiert.

---

<sup>16</sup> Seit 1980 erstellt die Political Risk Services Group (PRS) diesen, politische, finanzielle und ökonomische Risiken abbildenden, Index für derzeit 140 Länder. Er wird im Monatsrhythmus korrigiert und beruht auf drei Elementen zu Korruption. Ausländische Investoren schätzen hierfür die Wahrscheinlichkeit ein, mit der Bürokraten im Rahmen geschäftlich notwendiger Prozesse und Transaktionen finanzielle Forderungen stellen. Der Index reicht von 0 bis 6, wobei der höchste Wert das geringste Korruptionsniveau kennzeichnet (Kliche/Thiel 2011: 411).

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

---

Darüber hinaus wiederholten sie die Analyse und benutzten dabei die Daten zwei weiterer Indizes<sup>17</sup> (ebd.: 2f.).

Dollar et al. greifen auf geschlechtsspezifische Verhaltensstudien zurück und argumentieren, dass Männer individualistischer veranlagt und selbstüchtiger als Frauen wären. Frauen wären dafür hilfsbereiter, sorgen sich mehr um das Gemeinwohl und pflegen höhere ethische Standards (ebd.: 1). Im Einklang mit diesen Aussagen auf Mikroebene kommen Dollar et al. mit ihrer Untersuchung auf Makroebene zum Ergebnis, dass es einen starken und statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen steigender Repräsentanz von Frauen in Parlamenten und Abnahme des Korruptionsniveaus gibt (ebd.: 4ff.). Dieses Ergebnis, so die Autor/innen, hält auch den verschiedenen Kontrollvariablen<sup>18</sup> (unter anderem: Grad politischer und ziviler Freiheitsrechte, Grad an Handelsoffenheit, durchschnittliches Bildungsniveau, Bevölkerungszahl, ethische Zersplitterung) stand. Somit schlussfolgern die Autor/innen, dass

„if women are less likely than men to behave opportunistically, then bringing more women into government may have significant benefits for society in general” (ebd.: 6).

Eine weitere Untersuchung, die den Zusammenhang von Korruption und Geschlecht im Hinblick auf die Repräsentanz von Frauen genauer analysiert, trägt den Titel *Gender and Corruption* von Swamy et al. (2001), die für ihre Analyse neben internationalen Querschnittsdaten auch Mikrodaten heranziehen.

---

<sup>17</sup> Den *German Exporter Corruption Index (GCI)* und den *World Competitiveness Report's Corruption Index (WCRCI)*. Mit dem WCRCI erhielten Dollar et al. sehr ähnliche Ergebnisse wie unter Benützung der Daten von der ICRG. Mit Hilfe der Daten des GCI hingegen, kommen sie zu keinem signifikanten Ergebnis. Doch stellten bereits Johnson et al. 1998 fest, dass dieser Index auch in anderen Fällen insignifikante Ergebnisse liefert, die bereits auf Grundlage gängiger Korruptionsindizes inzwischen als wissenschaftlich nachgewiesen gelten.

<sup>18</sup> Eine Kontrollvariable testet, ob ein anderes Merkmal den vermuteten Zusammenhang zwischen der abhängigen und unabhängigen Variable beeinflusst.

Auf Mikroebene werden zum einen mögliche genderspezifische Unterschiede hinsichtlich individueller Einstellungen gegenüber Korruption untersucht. Dafür ziehen Swamy et al. (2001) repräsentative Umfragen der *World Value Surveys* (WVS) heran, welche 1981 und 1990 von Entwicklungs- und Industrieländern<sup>19</sup> erhoben wurden. Neben vielen anderen Themen wurden Frauen und Männer zu ihrer Einstellung bezüglich zwölf hypothetisch formulierten Sachverhalten, die unehrliches oder illegales Verhalten betreffen, darunter auch Korruption, befragt. Für die Autoren ergibt sich durch die Aggregation der Daten aller Länder in beiden Befragungsjahren für alle zwölf Sachverhalte ein signifikant höherer Prozentsatz von Frauen, für die das jeweilige Verhalten „niemals gerechtfertigt werden kann“ (ebd.: 28). Im Falle der Annahme von Bestechungszahlungen bei Bekleidung eines Amtes stimmten 72,4 Prozent der befragten Männer und 77,3 Prozent der befragten Frauen überein, dass dieses Verhalten „niemals gerechtfertigt“ sei (ebd.). Als Kontrollvariablen wurden unter anderem Alter, Familienstand, Bildung, Berufstätigkeit und Religiosität getestet (ebd.: 30). Dabei stellten sie eine weitgehende Robustheit der Ergebnisse fest.

Zum anderen wurden auf Mikroebene Daten einer Weltbank-Befragung, die 1996 von 350 Firmen in Georgien erhoben wurde, analysiert. Dabei unterscheiden die Autoren, ob diese Firmen Frauen (Eigentümerinnen oder Geschäftsführerinnen) angehören oder nicht. Die Eigentümer/innen und Geschäftsführer/innen wurden zu ihren Erfahrungen hinsichtlich Bestechungsgelder für öffentliche Amtsträger befragt. Für Firmen mit Eigentümerinnen oder Geschäftsführerinnen, wurden bei durchschnittlich 4,6 Prozent der Fälle Bestechungsgelder bezahlt, bei Firmen mit männlichen Eigentümern oder Geschäftsführern durchschnittlich 12,5 Prozent (vgl. ebd.: 35).

Als Kontrollvariablen dienen hier unter anderem Firmengröße und -branche, Art der Behörde und Bildungsniveau. Allerdings werden hier keine

---

<sup>19</sup> Im Jahr 1981 von 18 Ländern und im Jahr 1990 von 43 Ländern erhoben.

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

---

Schlussfolgerungen bekannt. Die Autoren weisen lediglich darauf hin, dass wohl ein geschlechtsspezifischer Unterschied bezüglich der Involviertheit in Bestechung vorliegt.

Wie bereits eingangs erwähnt, werten Swamy et al. (2001) neben diesen Analysen von Mikrodaten auch Daten auf Makroebene aus, um so den Zusammenhang zwischen Korruptionsniveau auf nationaler Ebene und Repräsentanz von Frauen im öffentlichen und privatwirtschaftlichen Sektor zu untersuchen. Hierfür wird zum einen der *Corruption Perception Index (CPI)* von Transparency International und zum anderen der *Graft Index* von Kaufmann et al. (1999) für das Korruptionsniveau einer Reihe von Ländern<sup>20</sup> herangezogen, um sie hinsichtlich folgender internationaler Datensätze zu untersuchen: Anteil weiblicher Mitglieder in nationalen Parlamenten, Anteil von Ministerinnen und hochrangigen Regierungsbeamtinnen sowie Erwerbsbeteiligung von Frauen im Privatsektor (Swamy et al. 2001 zit. nach GTZ 2004: 16).

Als Kontrollvariablen gelten (ähnlich wie in der zuvor präsentierten Studie) unter anderem: Pro-Kopf-Einkommen, Einkommensverteilung, Grad politischer Freiheitsrechte, Bildungsniveau, Grad politischer und rechtlicher Gleichstellung sowie soziale Gerechtigkeit und Einkommensgerechtigkeit. Hier kommen die Autoren zu dem Ergebnis, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen höheren Anteilen von Frauen in allen drei oben genannten Bereichen und geringerem Korruptionsniveau bestehe (ebd. 40ff.).

In den Schlussfolgerungen zeigen Swamy et al. (2001) empirische Regelmäßigkeiten auf, sogenannte *stylized facts*, die aus den Ergebnissen der Studie abgeleitet werden können. So wären Frauen ehrlicher und weniger risikofreudig und hätten zudem mehr Selbstkontrolle als Männer (ebd.: 52). Jedoch weisen die Autoren darauf hin, dass, obwohl die Erkenntnisse in der

---

<sup>20</sup> CPI: 68 Länder, Graft Index: 93 Länder.

Regel im Einklang mit den oben genannten *stylized facts* übereinstimmen, ihre Daten nicht detailliert genug sind, um diese Annahmen zu bestätigen.

Doch sind sich die Autoren sicher, dass die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Zusammenhang mit Korruption mittelfristig bestehen bleiben (obwohl sich die Situation der Frauen in der Gesellschaft zunehmend verbessert und die Erwerbsbeteiligung von Frauen steigt) und befürworten deshalb auch politische Initiativen<sup>21</sup>, die vermehrt Frauen im öffentlichen als auch im privaten Sektor einsetzen, um so Korruption zu reduzieren (vgl. ebd.: 53).

Schließlich wird in diesem Zusammenhang die Studie von Gokcekus und Mukherjee (2004) mit dem Titel *Gender and Corruption in the Public Sector* erörtert. Diese bezieht sich auf die zwei bereits beschriebenen Studien, wobei sie den Fokus auf den öffentlichen Sektor legt. Die Studie basiert auf fast 4000 Interviews mit öffentlichen Bediensteten aus 90 verschiedenen öffentlichen Organisationen in sechs Ländern<sup>22</sup>. Die Interviewten wurden gefragt, ob sie Korruption als ein vorherrschendes Problem in ihrer Behörde wahrnehmen und wie oft Korruption dort angezeigt wird. Dabei berechneten sie Korruptionsindikatoren für jede Behörde, um folgend das Korruptionsniveau mit dem Anteil der dort beschäftigten Frauen zu vergleichen (ebd.: 337).

Gokcekus/Mukherjee (2004) kommen zum Ergebnis, dass der Anteil derjenigen, die Korruption als ein vorherrschendes Problem in ihrer Behörde wahrnehmen, dann ansteigt und die durchschnittliche Häufigkeit mit der Korruption dort zur Anzeige gebracht wird, sinkt, solange der Anteil der Frauen von einem niedrigen Niveau auf circa 45 Prozent ansteigt. Jedoch haben höhere Anteile von Frauen, so Gokcekus/Mukherjee (2004), den umgekehrten Effekt und so nimmt Korruption zu, wenn der Anteil der Frauen über 50 Prozent steigt. Deshalb

---

<sup>21</sup> Als Beispiele werden unter anderem Mexico City und Lima genannt, wo männlichen Verkehrspolizisten durch Frauen ersetzt wurden, um Korruption zu verringern.

<sup>22</sup> Argentinien, Bolivien, Bulgarien, Guyana, Indonesien, Moldawien.

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

---

scheint ein Gleichgewicht zwischen Frauen und Männern in Behörden die Korruption im öffentlichen Sektor zu minimieren (vgl. ebd.: 338).

Somit kommt die Studie nicht zu dem Ergebnis, dass Frauen und Männer das Korruptionsniveau unterschiedlich wahrnehmen. Darüber hinaus kann auch nicht bewiesen werden, dass Frauen und Männer signifikant unterschiedlicher Auffassung sind, wie oft Korruption in ihrer Behörde normalerweise zur Anzeige gebracht wird.

Eine mögliche Erklärung für diese Schlussfolgerungen könnte sein, dass das Korruptionsniveau weniger mit Geschlecht und mehr mit Gruppendynamiken zu tun habe, so Gokcekus/Mukherjee (2004). Des Weiteren vermuten sie, dass nicht höhere Anteile von Frauen Korruption vermindern, sondern vielmehr Korruption die Ursache für geringere Anteile von Frauen darstellen (vgl. ebd.: 339).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ergebnisse dieser drei Studien zwiespältig sind. Während Dollar et al. (1999) und Swamy et al. (2001) einen signifikanten Zusammenhang zwischen Korruption und Geschlecht festzustellen glauben, kommen Gokcekus/Mukherjee (2004) nicht zu diesem Ergebnis. Darüber hinaus ist im Hinblick auf die Variablen Korruption und Geschlecht unklar, was von wem beeinflusst wird (vgl. Alemann 2005: 36). Deshalb wird im nächsten Kapitel der Frage nachgegangen, ob anstelle von Geschlecht nicht vielmehr das politische System die entscheidende Variable hinsichtlich Korruption ist.

#### 3.2. Geschlecht oder politisches System?

Als Antwort auf die oben erläuterten Untersuchungen präsentiert Sung seine Studie *Fairer Sex or Fairer System? Gender and Corruption Revisited* (2003), in der er im Kontext von Geschlecht und Korruption einer weiteren Variable, der liberalen Demokratie<sup>23</sup>, Gewicht verleiht.

Für seine Analyse bezog Sung seine Daten aus verschiedenen Quellen. So diente der CPI aus dem Jahr 1999 für die Analyse des Korruptionsausmaßes in 99 Ländern. Angaben der Interparlamentarischen Union (IPU) und der UN wurden für Daten bezüglich der Frauenanteile in Parlamenten, Kabinetten sowie Regierungen herangezogen. Zusätzlich wurden auch Daten bezüglich Pressefreiheit, Rechtsstaatlichkeit und demokratischen Wahlen des Fraser Institutes sowie dem Freedom House Index miteinbezogen (vgl. ebd.: 709f.).

Sung (2003) kommt zu dem Ergebnis, dass obwohl der Anteil von Frauen in politischen Ämtern mit dem Korruptionsniveau unter Umständen korreliert, dieser Zusammenhang an Bedeutung verliert, sobald Variablen hinsichtlich einer liberalen Demokratie, genauer gesagt die Variablen Rechtsstaatlichkeit und Pressefreiheit, miteinbezogen werden (vgl. ebd.: 718). Sung argumentiert, dass es weitgehend diese Institutionen sind, die gleichzeitig den Frauenanteil und die Integrität fördern und nicht Frauen der Grund für das niedrigere Korruptionsniveau sind. Er sieht den Zusammenhang zwischen Korruption und Geschlecht als zufällig und nicht kausal und hinterfragt den Einsatz von Frauen als Antikorruptionsinstrument (ebd.).

Nichtsdestotrotz ist Sung der Meinung, dass seine *Fairer-System-These* weiter geprüft werden muss, bevor die Hauptmechanismen unmissverständlich dargestellt werden können.

---

<sup>23</sup> Sung definiert liberale Demokratie als „a political system marked not only by free and fair elections, but also by the rule of law, a separation of powers, and the protection of basic liberties of speech, assembly, religion and property“ (Sung 2005: 707).

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

---

Neben Sung gehen auch Esarey und Chirillo (2013) den Zusammenhängen von Korruption, Geschlecht und politischem System nach. In ihrer erst kürzlich veröffentlichten Studie „*Fairer Sex“ or Purity Myth? Corruption, Gender, and Institutional Context* analysieren sie einerseits Korruptionsdaten auf nationaler Ebene (157 Länder) im Zeitraum von 1998-2007. Dafür wurden drei verschiedene Indizes (CPI, Korruptionsindex der ICRG und Worldwide Governance Indicators der Weltbank) herangezogen. Andererseits wird die individuelle Einstellung zu Korruption mit Hilfe des WVS in 68 Ländern im Zeitraum von 1999-2002 untersucht.

Esarey und Chirillo (2013: 382) kommen zu dem Schluss, dass die Beziehung zwischen Korruption und Geschlecht vom institutionellen Kontext abhängt. Aufgrund von Geschlechterdiskriminierung sind Frauen abgeneigter institutionelle Normen zu verletzen als Männer, da dies für Frauen ein risikoreicheres Vorhaben sein kann. Daher müssen die institutionellen Gegebenheiten vorhanden sein, damit Frauen weniger korrupt als Männer sind. Genauer gesagt sind autarke Regime oft durch Bestechung, Vetternwirtschaft und Loyalität gekennzeichnet, jedoch wird dies dort, anders als in den meisten Demokratien, nicht als Korruption bezeichnet und so folgen Frauen den (korrupten) Normen der Gesellschaft. Somit stellen Esarey und Chirillo (2013) keine Geschlechterunterschiede in politischen Systemen, wo korruptes Verhalten üblich ist, fest. Dort hingegen, wo offene und demokratische Strukturen herrschen und Korruption stigmatisiert wird, sind Frauen im Vergleich zu Männern weniger tolerant gegenüber Korruption und auch ist es unwahrscheinlicher, dass sich Frauen darauf einlassen (vgl. ebd.: 384.).

Zudem merken Esarey und Chirillo (ebd.) an, dass liberale Demokratien die Gleichberechtigung der Geschlechter begünstigen und dort deshalb ein hoher Frauenanteil am Arbeitsmarkt und in der Politik sowie ein niedriges Korruptionsniveau zu finden ist. Es sind also nicht an sich die Frauen die ein

niedrigeres Korruptionsniveau bewirken, vielmehr ist es die liberale Demokratie, die sowohl einen höheren Anteil von Frauen als auch ein niedrigeres Korruptionsniveau herbeiführt, so Esarey und Chirillo (ebd.).

Im Hinblick auf die Beziehung von Korruption und Geschlecht stimmen sie mit Sung überein, dass ein erhöhter Anteil von Frauen nicht per se als Antikorruptionsinstrument dient. Lediglich in funktionierenden Demokratien könne es und dies auch nur kurzzeitig, Korruption reduzieren (vgl. ebd.). Auf die Nachhaltigkeit von Frauenquoten als Antikorruptionsinstrument wird hier zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer eingegangen.

Bisher kann festgehalten werden, dass sich die Wissenschaft ganz und gar nicht einig ist, ob und inwieweit das Geschlecht (wobei in den eben beschriebenen Studien Geschlecht lediglich als rein biologisches Geschlecht verstanden wird) eine Rolle bei Korruption spielt und ob der vermehrte Einsatz von Frauen dem Kampf gegen Korruption dient.

#### **3.3. Opportunismus und Risikobereitschaft**

Da zuverlässige Mikrodaten über korruptes Verhalten oftmals schwer zu beschaffen sind und es deswegen sehr schwierig ist, Determinanten des individuellen Korruptionsverhaltens zu untersuchen, haben in diesem Zusammenhang Laborexperimente<sup>24</sup> an Bedeutung gewonnen. Experimentelle Studien sehen zwar einen Zusammenhang von Geschlecht und Korruption, allerdings vermuten auch sie die Ursache dafür in dritten Variablen.

---

<sup>24</sup> Laborexperimente finden in künstlich, vom Forscher geschaffenen Situationen und Umgebungen statt und ermöglicht so eine bessere Kontrolle der Störvariablen.

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

---

So stellt sich Fernanda Rivas (2012) die Frage, ob sich Frauen und Männer in der gleichen (korrupten) Situation<sup>25</sup> unterschiedlich verhalten. Das Laborexperiment wurde 2008 mit Studierenden der Universität Autònoma in Barcelona durchgeführt. Dabei schlüpften die Studierenden in unterschiedlichen Konstellationen in die Rolle von ManagerInnen und BeamtenInnen, wobei die ersteren das Ziel verfolgen, die Interessen ihrer Firma, auch mit Hilfe von Bestechungsgeldern, durchzusetzen. Rivas stellt dabei eine klare Korrelation zwischen korruptem Verhalten und Geschlecht fest und schlussfolgert: „[W]omen are less corrupt than men“ (ebd.: 35). Denn während Frauen seltener und weniger Schmiergeld anboten, ließen sich Männer öfter und mit höheren Geldbeträgen bestechen. Am Häufigsten fand Korruption statt, als ausschließlich Männer involviert waren (vgl. ebd.). Zudem war zu beobachten, dass Frauen sich signifikant opportunistischer verhielten als Männer, genauer gesagt nahmen sie die Bestechungsgelder der Firma B, wählten aber Firma A.

Gründe für die geringere Korruptionsbereitschaft von Frauen vermutet Rivas (2012: 11) zum einen darin, dass Frauen risikoscheuer als Männer seien, und zum anderen seien sie von den traditionell männlich geprägten Korruptionsnetzwerken sehr lange ausgeschlossen gewesen. Belegt werden konnten diese Vermutungen mit diesem Experiment aber nicht.

Das Laborexperiment von Schulze und Frank (2003) testet im Zusammenhang von Korruption und Geschlecht eine dritte Variable, und zwar das Risiko, entdeckt zu werden. Die Ergebnisse zeigen, dass Frauen weniger korruptionsanfällig als Männer sind. Doch lässt sich die geringere Bereitschaft, Bestechungsgelder anzunehmen nicht mit ihrer intrinsischen Motivation in Verbindung bringen, sondern ist auf das Entdeckungsrisiko zurückzuführen (ebd.: 156). So reagierten Frauen zwar in risikobehafteten Situationen stärker als Männer, aber in Situationen, in denen das korrupte Verhalten nicht entlarvt werden konnte, verhielten sich Frauen nicht anders als Männer (ebd.).

---

<sup>25</sup> Unter korruptem Verhalten wird hier Bestechung verstanden (ebd.: 11).

Bei den eben beschriebenen Laborexperimenten wurden Verhaltensunterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich Korruption untersucht. Beide kommen zu dem Schluss, dass Frauen weniger bereit sind, Bestechungsgelder anzunehmen. Begründet wird dies bei beiden aber durch dritte Variablen. So verhalten sich Frauen tendenziell viel opportunistischer als Männer und daher ist ein stabiles Reziprozitätsverhältnis mit einem weiblichen Korruptionspartner nicht leicht zu etablieren. Zudem reagieren Frauen wegen höherer Risikoaversion stärker auf ein gegebenes Entdeckungsrisiko und werden deshalb seltener korrupt (vgl. Li 2011: 395).

Nach der Darstellung der Ergebnisse ausgewählter Studien zum Thema Korruption und Geschlecht werden diese nun einer kritischen Bewertung unterzogen. Die Bewertungskriterien hierfür werden ebenfalls im folgenden Kapitel erläutert.

#### **3.4. Kritische Bewertung der Studien**

Das folgende Kapitel dient dazu, die dargestellten Studien und deren Ergebnisse kritisch zu analysieren. Genauer gesagt werden die Studien hinsichtlich folgender Kriterien genauer betrachtet: (fehlende) Definitionen zentraler Begriffe, Messmethoden, Interpretation und Schlussfolgerungen.

##### **3.4.1. Fehlende Begriffsbestimmungen**

Gemeinsam ist den oben vorgestellten Studien die oftmals fehlenden Definitionen der zentralen Begriffe Korruption und Geschlecht bzw. Gender. Lediglich Rivas (2012) und Esarey/Chirillo (2013) erklären in ihrem Paper zumindest, was sie unter Korruption verstehen. Rivas (2012) beschränkt sich in ihrer Untersuchung zu korruptem Verhalten rein auf Bestechung. Bei Schulze/Frank (2003) wird vergeblich nach einer Definition von Korruption gesucht, jedoch wird deutlich, dass auch sie in ihren Laborexperimenten Korruption mit Bestechung gleichsetzen.

Mit dem Begriff Geschlecht steht es ähnlich, denn es finden sich auch hierfür keinerlei Definitionen in den beschriebenen Studien. Da alle Studien in englischer Sprache publiziert worden sind, wurde zunächst angenommen, dass durch die im englischen Sprachgebrauch übliche Trennung von biologischem Geschlecht durch den Begriff Sex und sozialem Geschlecht anhand des Begriffs Gender es auch ohne diese Begriffsbestimmungen erkennbar sein wird, was unter dem jeweiligen Begriff verstanden wird. Allerdings werden die Begriffe Sex und Gender in den Studien allzu oft miteinander vermischt bzw. synonym verwendet und weder voneinander abgegrenzt noch erläutert. Ferner liegt allen Studien ein stereotypes, dichotomes und rein auf das biologische Geschlecht bezogenes

Verständnis von Geschlecht, wo alleine biologische Merkmale männliche und weibliche Verhaltensmuster bestimmen, zu Grunde. Differenzierte Geschlechterkonzeptionen werden erst gar nicht in die Untersuchungen miteinbezogen. Ersichtlich wird dies vor allem bei der Studie von Dollar et al. (1999), die argumentiert, dass Männer individualistischer veranlagt und selbstsüchtiger als Frauen wären und deshalb eher zur Korruption neigen würden. Frauen hingegen seien hilfsbereiter, sorgten sich mehr um das Gemeinwohl und pflegten höhere ethische Standards und wären daher weniger korruptionsanfällig als Männer (vgl. Dollar et al. 1999: 1). Doch ist das biologische Geschlecht tatsächlich die Ursache für das geschlechtsspezifische Korruptionsausmaß? In dieser Arbeit wird die Ansicht vertreten, dass im Hinblick auf geschlechtsspezifische Korruptionsursachen ein biologisch determiniertes Verständnis von Geschlecht zu kurz greift. Geschlecht wird vielmehr als sozial konstruiert und veränderbar angesehen. Zudem wird sowohl das biologische als auch das soziale Geschlecht als Produkt von Macht und Machtbeziehungen in einer Gesellschaft begriffen. Daher wird weniger das biologische Geschlecht als Ursache unterschiedlicher Korruptionsausmaße von Männern und Frauen gesehen, sondern mehr der ungleichberechtigte Zugang von Männern und Frauen zu Einfluss und Macht(-positionen) und den sich daraus folgenden unterschiedlichen Korruptionsopportunitäten, was Ausführungen in Kapitel 4 zeigen werden.

Festzuhalten gilt, dass auch wenn es für die Begriffe Korruption und Geschlecht keine allgemein anerkannte Definition gibt, sondern zahlreiche unterschiedliche Vorstellungen von Korruption und Geschlecht bzw. Konstruktionen von Geschlecht in der Wissenschaft existieren, dennoch der Versuch der Begriffsdefinition in jeder wissenschaftlichen Arbeit unternommen werden sollte. Denn nur wenn die verwendeten Begriffe auch definiert werden, kann für den/die LeserIn eine gemeinsame Ausgangsbasis geschaffen werden und so das Dargelegte auch nachvollzogen werden.

#### **3.4.2. Messmethoden**

Neben der Problematik der fehlenden Begriffsbestimmungen gilt es auch die Methoden der Korruptionsmessung von einzelnen Studien genauer zu beleuchten. Die Ergebnisse der auf Felddaten basierenden Studien stützen sich überwiegend auf internationalen Korruptionsindizes oder Befragungen die auf Korruptionswahrnehmungen und nicht auf tatsächlichen Erfahrungen mit Korruption. So spiegelt der in den Studien von Swamy et al. (2001), Sung (2003) und Esarey/Chirillo (2013) verwendete CPI genau so wie die in den Studien von Dollar et al. (1999) und Esarey/Chirillo (2013) verwendeten Umfragen der ICRG und die Interviews mit öffentlichen Bediensteten in den Untersuchungen von Gokcekus/Mukehrjee (2004) ausschließlich subjektive Einschätzungen wider. Obwohl einige Ergebnisse der Untersuchungen durch ihre robuste Signifikanz bestechen und die herangezogenen Korruptionsindizes als relativ zuverlässiges Maß der Annäherung für das Korruptionsausmaß in den unterschiedlichen Ländern dargestellt werden, zeigen Untersuchungen, dass die wahrgenommene Korruption nur sehr schwach mit der tatsächlich persönlich erlebten Korruption zusammenhängt (Pázmándy 2011: 193). Vielmehr sind es sozio-ökonomische Einflussfaktoren, welche die Wahrnehmung von Korruption stark beeinflussen. So hat etwa der soziale Status oder die Bildung einer Person größeren Einfluss auf die Korruptionswahrnehmung als die persönlich erlebte Korruption (ebd.).

Darüber hinaus ist die Rolle der Medien nicht unwichtig, denn durch deren Berichterstattung (aber auch auf Grund von Gerüchten und Informationen Dritter) bilden sich Einstellungen zum Korruptionsausmaß (ebd.). So kann die Qualität der Medien für die Ergebnisse der Befragungen relevant werden. Denn Länder mit einer freien Presse, die breitwillig über Korruptionsskandale berichtet, könnten dadurch schlechter eingeschätzt werden. Dagegen könnte mit einer Beschränkung der Presse vermieden werden, dass korrupte staatliche Institutionen als solche wahrgenommen werden (Lambsdorff 2000: 58). Zudem

wird die subjektive Wahrnehmung durch Stereotypisierung und Vorurteile gegenüber anderen Ländern und Kulturen verzerrt. So hat sich zum Beispiel das Bild des systemisch korrupten Osteuropas in der Fremdzuschreibung westeuropäischer Länder festgesetzt. Wenn also zum Beispiel Personen aus Westeuropa zu ihren Korruptionswahrnehmungen in einem osteuropäischen Land befragt werden, so beeinflussen neben der tatsächlichen Erfahrung immer auch bestehende Stereotype diese Einschätzungen.

Schlussfolgernd können diese Korruptionsindizes leicht untergraben werden und deshalb ist die externe Validität, das heißt die Generalisierbarkeit der Ergebnisse auf die reale Welt, häufig nicht gesichert.

Auch hinsichtlich der Geschlechterfrage spielen Wahrnehmung und Medien eine bedeutende Rolle. Verhaltensweisen und Praxen, die als weiblich (sorgen sich mehr um das Gemeinwohl, hilfsbereiter, pflegen höhere ethische Standards, weniger korrupt) oder männlich (individualistischer veranlagt, selbstsüchtiger, korrupter) gelten, sind durch soziale Prozesse geprägt und erlernt. Diese männlichen und weiblichen Rollenbilder werden von Medien, Werbung und vielem mehr aufgegriffen und ständig reproduziert und so in der Gesellschaft verfestigt. Folglich wollen Frauen (bewusst oder unbewusst) weiblichen Geschlechterrollen entsprechen und verhalten sich deshalb auch dementsprechend *typisch weiblich*. Dies wirkt sich auch auf die subjektive Korruptionswahrnehmung aus. So spiegelt sich diese Wahrnehmung, dass Frauen weniger korrupt sind (sei es aufgrund publizierter Korruptionsskandale, wo meist ausschließlich Männer involviert waren oder aber aufgrund weiblicher Geschlechtszuschreibungen, die täglich reproduziert werden), in den Einschätzungen der Befragten und somit in den Korruptionsindizes wider. Das tatsächliche Korruptionsausmaß tritt dabei in den Hintergrund (vgl. Pázmándy 2011: 193).

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

---

Ein weiterer Kritikpunkt hinsichtlich der Korruptionsindizes ist, dass durch die Befragungen häufig nur monetäre Bestechung auf mittlerem bis hohem Niveau erfasst wird. Denn meist werden nur ausländische Investoren oder öffentliche Bedienstete nach ihren Einschätzungen bezüglich Korruption in den jeweiligen Ländern befragt und so reflektieren diese Befragungen lediglich deren Belange. Probleme wie Kleinkorruption, die oftmals den Durchschnittsbürger oder arme Menschen betreffen, werden dadurch nicht erfasst (vgl. Goetz 2007). Somit spiegeln einige dieser Indizes (z.B. ICRG) lediglich die Einschätzungen eines kleinen Teils der Bevölkerung wider, die zudem aus den oberen Bevölkerungsschichten stammen. Die Ergebnisse dieser Indizes können daher nicht als repräsentativ gesehen werden.

Darüber hinaus haben die Studien gemein, dass sie Korruption individualisieren. Denn auf strukturelle Korruption, die längerfristig, meist systemisch organisiert und bewusst geplant ist, wird in keiner der Studien eingegangen. Vielmehr wird der Eindruck erweckt Korruption sei alleine Sache einzelner Frauen und Männer, die nicht miteinander vernetzt sein könnten. Doch vor allem wirtschaftskriminelle Korruptionshandlungen sind eher von Strukturen, langfristigen Netzwerken und Abhängigkeiten, als von Individuen geprägt. Dabei bestimmen die Strukturen eines Unternehmens oder einer Verwaltung, ob Korruption zugelassen wird. So wird vor allem in der Baubranche Korruption oft als Unternehmensstrategie verstanden, die eine Beteiligung oder Billigung der korrupten Handlungen durch die Vorstandsebene voraussetzt. Zudem sind die Firmen in der Baubranche untereinander sowie mit den Auftraggebern oft sehr stark verflochten und geltende Vergabevorschriften können so leichter umgangen werden.

Bei den Befragungen von 350 Firmen in Georgien (Swamy et al. 2001) sowie den Interviews mit 4000 öffentlichen Bediensteten in sechs verschiedenen Ländern (Gokcekus/Mukherjee 2004) ist zu beanstanden, dass entweder überhaupt nicht nach verschiedenen Branchen oder Arbeitsfelder der untersuchten Firmen bzw.

Behörden differenziert wurde (Gokcekus/Mukherjee 2004) oder nicht deutlich ist, welche Schlussfolgerungen man aus solchen Ergebnissen ziehen kann (Swamy et al. 2001). Jedoch könnten diese Faktoren entscheidender als der jeweilige Frauenanteil für das Korruptionsausmaß und deren Verbreitungsmuster sein. Denn es könnte ja auch sein, dass Frauen Karriere in Bereichen mit hoher Transparenz und Ehrlichkeit anstreben und daher der Frauenanteil nicht Ursache des geringen Korruptionsniveaus, sondern dessen Konsequenz ist (Li 2011: 390). Hinsichtlich der Befragung von 350 Firmen in Georgien ist außerdem erwähnenswert, dass lediglich nach Bestechungsforderungen und nicht nach der Bestechung selbst gefragt wird. Diese ungenaue Formulierung wird von Swamy et al. (2001) damit gerechtfertigt, dass man hoffe dadurch ehrliche Antworten zu bekommen (ebd.: 36). Auf die Interpretationen dieser Befragung wird im nächsten Kapitel noch eingegangen.

Bei den Befragungen betreffend der individuellen Einstellung gegenüber Korruption von Swamy et al. (2001) gilt die statistische Signifikanz der Ergebnisse lediglich für die Hälfte der Länder, in denen Männer korruptes Verhalten stärker tolerieren als Frauen (vgl. ebd.: 33). Zudem wird der Ergebnisgehalt dieser Umfragen durch die hypothetischen Fragestellungen zusätzlich abgeschwächt.

Es kann somit festgehalten werden, dass die eben erwähnten Untersuchungen entweder keine eindeutigen Schlussfolgerungen zulassen oder diese durch die methodische Herangehensweise abgeschwächt wird bzw. dadurch die Möglichkeit der Verzerrung von Ergebnissen besteht.

Die Laborexperimente von Rivas (2012) und Schulze/Frank (2003) ermöglichen zwar, die im Dunkeln stattfindende und unmessbare korrupte Handlung zu untersuchen. Allerdings wird durch die künstlich geschaffenen Situationen die externe Validität der Ergebnisse sehr abgeschwächt: Erstens, weil die Ähnlichkeit

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

---

mit der Wirklichkeit nur scheinbar besteht. Da die ProbandInnen wissen, dass sie unter Ausnahmenbedingungen handeln und Risiken (bei Entdeckung des korrupten Verhaltens) und Belohnungen (für Erfolge) gering sind (Kliche/Thiel 2011: 425). Somit ist fraglich, ob die ProbandInnen in realen Entscheidungssituationen die gleichen Tendenzen zeigen würden wie im Labor. Zweitens, weil die Stichprobe bei solchen Laborexperimenten zumeist aus Studierenden aus Industriestaaten (wie auch bei Rivas) besteht, da für die gering bezahlten Experimente die meisten Leute keine Zeit haben. Eine Übertragung der Laborergebnisse auf die Wirklichkeit, also auf berufserfahrene Entscheidungsträger in Unternehmen oder öffentlichen Diensten sowohl in Industrie- als auch in Entwicklungs- und Schwellenländer, scheint hier fraglich (ebd.). Drittens, weil unzählige Faktoren in einer Laborsituation, im Vergleich zur Wirklichkeit, nicht anfallen und somit in ihrer Wirkung nicht berücksichtigt werden. Dynamiken, wie zum Beispiel die innerhalb männlich geprägter Korruptionsnetzwerke, bleiben also zwangsläufig unberücksichtigt (ebd.).

Zusammenfassend kann in Frage gestellt werden, inwieweit die Ergebnisse der genannten Studien generalisiert werden können (externe Validität), also ob eine erhöhte Repräsentanz von Frauen im öffentlichen sowie privatwirtschaftlichen Sektor tatsächlich das Korruptionsniveau verringert.

#### 3.4.3. Interpretationen und Schlussfolgerungen

Abschließend nun einige Anmerkungen zu den Interpretationen und Schlussfolgerungen einzelner Studien. Im Zusammenhang von Korruption und Geschlecht könnte auch die Möglichkeit der umgekehrten „Kausalitäten“ bestehen. Dies würde bedeuten, dass nicht Geschlecht Korruption bedingt, sondern umgekehrt Korruption Geschlecht bedingt. Denn statistische Korrelationen können lediglich Zusammenhänge aufzeigen, die zugrunde liegenden Kausalitäten bleiben so letztlich eine Frage der Deutung. Dies würde bedeuten, wie Gokcekus/Mukherjee (2004: 339) in ihren Schlussfolgerungen betonen, dass Korruption die tatsächliche Ursache für das Ungleichgewicht von Männern und Frauen im öffentlichen Sektor ist und nicht, wie so oft angenommen, umgekehrt. Dazu mehr im nächsten Kapitel (4.).

Hinsichtlich der Deutung von Ergebnissen seien auch die Ergebnisse der Firmenbefragungen in Georgien von Swamy et al. (2001) zu erwähnen. Denn auch diese Ergebnisse lassen unterschiedliche Interpretationen zu, bemerkten selbst die Studienautoren (ebd.: 36). Neben der naheliegenden Interpretation, Eigentümerinnen und Geschäftsführerinnen bieten weniger oft Bestechungsgelder an, würden auch andere Interpretationen zulässig sein. So könnte es auch sein, dass Frauen weniger wahrscheinlich sogenannten *Old-Boys-Networks*<sup>26</sup> angehören und deshalb weniger korruptionsanfällig seien (ebd.). Nichtsdestotrotz bleiben Swamy et al. (2001) aber bei ihrer Annahme von geschlechtsspezifischen Unterschieden im Zusammenhang mit Korruption. Auf die Bedeutung dieser Männernetzwerke für die daraus resultierenden Zugangsdiskriminierungen von Frauen zu Macht und Einfluss wird ebenfalls im nächsten Kapitel (4.1.) näher eingegangen.

---

<sup>26</sup> Old-Boys-Network bezeichnet von Männern dominierte soziale Netze, wie zum Beispiel ein Stammtisch, zu dem Frauen keinen oder nur schweren Zugang erhalten.

### 3. Geschlechtsspezifische Ursachen von Korruption

---

Bei den Laborexperimenten von Rivas (2012) und Schulze/Frank (2003) gilt es zu kritisieren, dass zwar auf geschlechtsspezifische Unterschiede im Entscheidungsverhalten unter Risiko hingewiesen wird, allerdings wird nicht diskutiert, ob mögliche Ursachen hierfür als angeboren oder aber durch Sozialisation erworben, verstanden werden. Dies ist insofern von Bedeutung, da der biologische Determinismus im Hinblick auf die jeweilige Risikoneigung alleine im biologischen Geschlecht den Grund für risikofreudiges (Männer) bzw. risikoaverses (Frauen) Verhalten sieht und diesem Verhalten jegliches Veränderungspotential abspricht und so Frauen und Männer an diese bestimmten sozialen Rollen bindet. Wenn hingegen das geschlechtsspezifische Entscheidungsverhalten unter Risiko als sozial konstruiert und veränderbar angesehen wird, so wird die Legitimierung von Geschlechtsunterschieden auf natürlicher Grundlage in Frage gestellt. Auf diese beiden Laborexperimente bezogen bedeutet dies, dass Frauen nicht aufgrund ihres biologischen Geschlechts risikoscheuer und somit weniger korrupt sind, sondern vielmehr aufgrund ihres, durch Sozialisation erworbenen, Verhaltens unter Risiko.

In Frage gestellt wird also, ob höhere Anteile von Frauen im öffentlichen und privatwirtschaftlichen Sektor tatsächlich eine Garantie für geringere Ausmaße von Korruption und somit ein hilfreiches Instrument im Kampf gegen Korruption sind. Liegt es nicht vielmehr an unterschiedlichen, geschlechtsspezifischen Zugängen zu Korruptionsopportunitäten? Diese Frage gilt es im folgenden Kapitel (4.) zu beantworten.

Dieses Kapitel zusammenfassend, wurde der Großteil der Studien hinsichtlich ihrer fehlenden Begriffsdefinitionen kritisch bewertet. Des Weiteren wurde aufgrund der Messmethoden der Ergebnisgehalt der Studien abgeschwächt und deren externe Validität in Frage gestellt, die der Meinung waren, dass ein erhöhter Anteil von Frauen im öffentlichen und privatwirtschaftlichen Sektor automatisch das Korruptionsniveau verringert. Ferner wurde ersichtlich, dass

keine Einigkeit darüber herrscht, ob der Zusammenhang zwischen Korruption und biologischem Geschlecht ein kausaler oder ein zufälliger ist und wie dieser Zusammenhang gedeutet werden soll.

Nach der Entkräftung der These, dass höhere Frauenanteile geringere Ausmaße von Korruption garantieren, widmet sich der nächste Abschnitt einem alternativen Erklärungsversuch im Zusammenhang von Korruption und Geschlecht. Dabei wird angenommen, dass unterschiedliche geschlechtsspezifische Zugänge zu Korruptionsmöglichkeiten letztlich die Ursache für das geschlechtsspezifische Korruptionsausmaß ist.

#### 4. Geschlechtsspezifische Korruptionsopportunitäten

*„Frauen sind nicht etwa die besseren Menschen, sie hatten bisher nur nicht so viel Gelegenheit, sich die Hände schmutzig zu machen.“ (Alice Schwarzer<sup>27</sup> zit. in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.4.2008: 38)*

Zurückkommend zur Annahme der umgekehrten Kausalitäten im Zusammenhang mit Korruption und Geschlecht: Was, wenn nicht Geschlecht Korruption, sondern dass Korruption Geschlecht herstellt? Wenn vielmehr der ungleiche Zugang von Männern und Frauen zu Ressourcen und Machtpositionen, die für Korruption missbraucht werden können, für das geschlechtsspezifische Korruptionsausmaß entscheidend ist?

Die Politikwissenschaftlerin Anne Marie Goetz ist davon überzeugt, dass genderspezifische Opportunitäten für Korruption existieren. Nach Goetz (2007: 95) funktioniert Korruption primär durch reine Männernetzwerke und Foren von denen Frauen ausgeschlossen sind. Somit scheint es, als ob diese Zugangsdiskriminierung von Frauen zu Macht und Einfluss die Erklärung für das niedrige Korruptionsniveau von eben diesen liefert. Deshalb soll nun näher auf Zugangsbarrieren, mit denen Frauen auf dem Weg zu Führungspositionen konfrontiert sind, eingegangen werden. Denn je höher eine Person in der Hierarchie, desto größer deren Einflussmöglichkeiten und deren Macht und somit auch deren Gelegenheiten korrupt zu handeln. Damit soll die These bestärkt werden, dass nicht das Geschlecht Ursache für das geschlechtsspezifische Korruptionsausmaß ist, sondern vielmehr der ungleiche Zugang von Frauen und Männern zu Macht- und Entscheidungspositionen und den daraus resultierenden, ungleichen Korruptionsopportunitäten.

---

<sup>27</sup> Alice Schwarzer hatte bereits Gelegenheit sich die Hände schmutzig zu machen, denn wie Anfang Februar 2014 öffentlich bekannt wurde, hinterzog sie jahrelang Steuern (vgl. Spiegel Online 2.2.2014).

### 4.1. Zugangsbarrieren für Frauen zu Macht und Einfluss

Wie also sieht der Zugang für Frauen zu Führungspositionen und somit zu Macht- und Einfluss in öffentlichen als auch privatwirtschaftlichen Institutionen aus? Fakt ist, dass sowohl der öffentliche als auch private Raum von männlicher Dominanz geprägt ist. Grund dafür sind sowohl strukturelle als ideologische Barrieren, mit denen Frauen konfrontiert sind. Zentral ist in diesem Zusammenhang der Begriff *Glass Ceiling* (*gläserne Decke*)<sup>28</sup>. Er ist eine Metapher für die unsichtbaren (gläsernen) Hürden, denen Frauen auf dem Weg nach oben gegenüber stehen. *Gläserne Decke* bedeutet auch, dass es keine offenen Diskriminierungen gibt, sondern dass die Barrieren subtil und kaum sichtbar sind. Außerdem steht der Begriff dafür, dass Frauen bis zu einer bestimmten Führungsebene vordringen können, aber vor der obersten Ebene die gläserne Decke vorfinden. Diese Glass-Ceiling-Effekte können durch eine Reihe von Hindernissen zustande kommen und verstärkt werden, die nun näher erläutert werden.

Besonders bei der Rekrutierung und Beförderung von Frauen und Männern zu Führungskräften scheinen Strukturen zu wirken, die nachteilig für Frauen sind. So ist der Auswahlprozess bei der Besetzung von Spitzenposten, wie Vorstands- und Aufsichtsratspositionen, in der Regel weder standardisiert noch transparent (Rudolf 2009; Gmür 200 zit. nach Holst/Wiemer 2010: 7f.). Vielmehr spielen bei der Rekrutierung persönliche Kontakte oder Freundschaften eine wichtige Rolle<sup>29</sup>. Auch der Zugang zu politischen Parteien ist häufig um männlich geprägte Netzwerke herum organisiert. Diese informellen Netzwerke dienen also auch dazu, karriererelevante Kontakte zu vermitteln. Doch in diese, fast

---

<sup>28</sup> Der Begriff wurde erstmals in einem Artikel des Wall Street Journal Mitte der 1980er Jahre erwähnt (Hymowitz/Schellhardt 1986 zit. nach Holst/Wiemer 2010: 7).

<sup>29</sup> In einer Befragung von Aufsichtsratsmitgliedern britischer Unternehmen, gaben fast die Hälfte an, durch persönliche Kontakte oder Freundschaften rekrutiert worden zu sein (Higgs 2003 zit. nach Holst/Wiemer 2007: 8).

#### 4. Geschlechtsspezifische Korruptionsoportunitäten

---

ausschließlich mit Männern besetzten, Netzwerke können Frauen als Außenseiterinnen nur schwer vordringen und sind so bei der Rekrutierung und Karriereförderung oft benachteiligt (Holst/Wiemer 2010: 8). Ebenso wirkt sich die Exklusion von Frauen aus diesen männlich geprägten Netzwerken (nachteilig) auf deren Möglichkeiten korrupt zu handeln aus. Da sie von reziproken Verpflichtungen, die meist innerhalb eines Netzwerks bestehen, von Anfang an ausgeschlossen sind und somit erst gar nicht die Versuchung bzw. Gelegenheit zur Korruption besteht.

Eine weitere strukturelle Barriere ist die geschlechtsspezifische Arbeitsmarktsegregation. Der Begriff der Segregation umschreibt das Faktum, dass Frauen und Männer in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, Berufen und Branchen (horizontale Segregation), sowie auf unterschiedlichen Hierarchieebenen (vertikale Segregation) beschäftigt sind (Leitner 2001: 1). So sind Frauen hauptsächlich in traditionell weiblichen (und oft schlechter bezahlten) Branchen (Gesundheits- und Sozialwesen, Bildung, Einzelhandel, Hotel- und Gastgewerbe) anzutreffen und besetzen in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft seltener Führungspositionen (vgl. Europäische Kommission 2010a). Lediglich zehn Prozent der Vorstandsmitglieder europäischer Spitzenunternehmen und drei Prozent der Vorstandsvorsitzenden in der EU sind Frauen (vgl. ebd.). In unteren Managementebenen sind Frauen häufig in Bereichen zu finden, die weder als strategisch noch als operativ angesehen werden (wie Personalwesen, interne Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit) und werden zudem oft in Stabspositionen<sup>30</sup> eingesetzt. Im operativen Geschäft und in Positionen mit Ergebnisverantwortung (wie Vertrieb und Produktion) sind Frauen dagegen vergleichsweise selten zu finden. Doch wird für den Aufstieg ins Top-Management zumeist genau diese Linienerfahrung erwartet (Holst/Wiemer 2010:

---

<sup>30</sup> Eine Stabsposition ist im Allgemeinen in der oberen, meist sogar obersten, Instanzebene angesiedelt. Sie zeichnet sich durch spezielle Fachkenntnisse aus und hat nur innerhalb des Stabs Entscheidungs- und Anweisungsbefugnisse (Barth/Barth 2008: 50)

8). Und auch im öffentlichen Dienst zeigt sich, dass Frauen tendenziell eher Verantwortungspositionen in weichen Ressorts zugesprochen werden als in Ministerien mit wichtigen Wirtschaftsbelangen (Europäische Kommission 2010b: 7). Zudem finden sich in den beiden obersten Stufen der öffentlichen Verwaltung meistens mindestens doppelt so viele Männer wie Frauen, so auch in der Europäischen Union<sup>31</sup>.

Es zeigt sich auch hier, dass die Möglichkeiten für Frauen korrupt zu handeln begrenzt sind. Denn einerseits bleiben Frauen in Führungspositionen weiterhin unterrepräsentiert und andererseits werden sie, im Vergleich zu Männern, weniger in operativen Positionen, die von weitaus mehr Macht- und Einflussmöglichkeiten geprägt sind, eingesetzt. Folglich spiegelt sich diese geschlechtsspezifische Segregation auch im geschlechtsspezifischen Korruptionsausmaß wider.

Des Weiteren können Probleme der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch zu den strukturellen Barrieren für Frauen am Arbeitsmarkt gezählt werden. Denn nach wie vor stehen insbesondere Frauen vor der Herausforderung Karriere und familiäre Verpflichtungen miteinander zu vereinbaren. Ein Blick auf die Statistiken zeigt, dass die Gründung einer Familie die Erwerbsbeteiligung von Frauen beeinträchtigt, die der Männer aber nicht. Im Gegenteil ist die Erwerbsquote der Männer mit Kind höher als die der Männer ohne Kinder (vgl. Statistik Austria 2014). Somit „werden im Moment der Familiengründung klare Weichen für die zukünftigen Karriereaussichten von Frauen und Männern gestellt“ (Bertelsmann

---

<sup>31</sup> Die Dienste der Europäischen Kommission beschäftigen zwar ungefähr gleich viele Männer wie Frauen, doch besteht auf den obersten Entscheidungsebenen eine signifikante Diskrepanz: 81 Prozent aller Bediensteten in den beiden höchsten Klassen des Verwaltungsdienstes und 76 Prozent aller Bediensteten in den beiden höchsten Klassen des Assistenzdienstes sind Männer. Im Europäischen Parlament – mit seinen deutlich weniger umfangreichen Diensten – ist die Differenz weitaus geringer: Frauen haben dort 41 Prozent der Führungspositionen inne. Im Rat der Europäischen Union, dem Kleinsten der drei Dienste, ist das Ungleichgewicht allerdings am meisten ausgeprägt, denn 84 Prozent Männer und gerade 16 Prozent Frauen gehören diesen beiden höchsten Ebenen an (Europäische Kommission 2010: 7).

#### 4. Geschlechtsspezifische Korruptionsopportunitäten

---

Stiftung 2006: 5). Durch die Unterbrechung oder Arbeitszeitreduktion werden die ohnehin geringeren beruflichen Aufstiegschancen von Frauen noch zusätzlich minimiert (ebd.). Diese Unvereinbarkeit von Karriere und Kindern drückt sich auch in den weniger vorhandenen Korruptionsopportunitäten für Frauen aus. Denn die Wahrscheinlichkeit trotz Kindern Karriere zu machen und damit den für Korruption so oft benötigten Einfluss und die Macht zu erlangen, ist für Frauen sehr viel geringer als für Männer.

Neben diesen strukturellen Barrieren wirken auch ideologische Barrieren, wobei diese eng miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig verstärken (Alemann 2007 zit. nach Holst/Wiemer 2010: 9). Zu den ideologischen Barrieren zählen Stereotype und Vorurteile. Diese gehen auf kulturell definierte Geschlechterrollen zurück und treten meist in Form von Verhaltenserwartungen und -bewertungen auf mit denen karriereorientierte Frauen von Seiten der KollegInnen und Vorgesetzten konfrontiert werden (ebd.).

Eine Studie des Sinus-Instituts (Wippermann 2010 zit. nach Holst/Wiemer 2010: 9) zeigt wie stark das Denken von Männern in Führungspositionen von ideologischen Mustern und Stereotypen beherrscht wird. So wurden bei dieser qualitativen Befragung von Managern drei verschiedene Mentalitätsmuster ermittelt, die in Summe den Aufstieg von Frauen in Führungspositionen verhindern. Das erste Mentalitätsmuster bezeichnet konservativ eingestellte Männer, die Frauen in Führungspositionen prinzipiell aus Gründen der Tradition und Systemfunktionalität ablehnen. Das zweite Muster ist durch eine aufgeschlosseneren Haltung gegenüber Frauen in Führungspositionen gekennzeichnet. Dennoch glauben diese Männer, dass Frauen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Rollenzuschreibung (sozial, weich, ganzheitlich, nachhaltig) nicht für das Top-Management geeignet sind und damit verstärkt dieser Typus diesen Vorbehalt. Das dritte Mentalitätsmuster charakterisiert Männer mit individualistischer Grundhaltung, die sich Frauen gegenüber in Führungspositionen aufgeschlossen zeigen und behaupten, dass das

Geschlecht keine Rolle mehr spielt und es an der mangelnden Nachfrage seitens der Frauen liegt (vgl. ebd.). Diese drei Muster erzeugen eine mehrfach gesicherte soziale Schließfunktion mit einer sehr selektiven Durchlässigkeit, was Frauen zugleich seltener Gelegenheit zu Korruption bietet (ebd.).

Ein beharrliches Stereotyp, das auch von den befragten Managern der oben genannten Studie geäußert wurde ist, dass Frauen vornehmlich im Privaten ihre Erfüllung finden und daher wenig an Aufstieg und Karriere interessiert sind (ebd.). Die Annahme einer stärkeren Familienorientierung und die Konsequenz der damit verbundenen Fehlzeiten werden auf alle Frauen, mit und ohne Kinder, mit und ohne Karriereorientierung, übertragen. Infolgedessen sind alle Frauen von diesem Stereotyp betroffen und werden daher in Unternehmen häufig weniger gefördert und weniger für höhere Positionen rekrutiert, was sich ebenfalls nachteilig auf den benötigten Zugang im Hinblick auf Korruption auswirkt (ebd.).

Ein weiteres Stereotyp ist, dass Frauen weniger kompetent und geeignet für Führungspositionen sind als Männer (ebd.). Kompetenz und Eignung für eine Führungsposition wird immer noch stark mit männlichen Geschlechterrollenstereotypen verknüpft und dies sowohl von Männern, als auch Frauen (Gmür 2004 zit. nach Holst/Wiemer 2010: 9). So sind Frauen, die einen Aufstieg ins Management anstreben, mit widersprüchlichen Verhaltenserwartungen konfrontiert. Zum einen wird von ihnen erwartet, dass sie als Führungskraft dem männlichen Stereotyp entsprechen (aggressiv, durchsetzungsfähig) und zum anderen sollen sie aber auch nicht zu *männlich* auftreten, da sie sonst nicht mehr authentisch sind. Verhalten sich Frauen hingegen gemäß dem weiblichen Stereotyp (bescheiden, sozial) wird dies schnell als Inkompetenz gedeutet (Oakley 2000 zit. nach Holst/Wiemer 2010: 9). Somit haben es Frauen schwerer, in Führungspositionen zu gelangen und in diesen Positionen als erfolgreich wahrgenommen zu werden (ebd.). Das

#### 4. Geschlechtsspezifische Korruptionsopportunitäten

---

Spektrum akzeptierten Verhaltens für Frauen in Führungspositionen ist demnach sehr klein. Dies könnte ein Grund sein, dass Frauen bereits im Vorfeld entmutigt werden, höhere Positionen anzustreben. Falls sie es dennoch bis ganz nach oben geschafft haben, sind sie besonders exponiert und werden in allem was sie tun kritischer beobachtet und strenger bewertet als Männer (ebd.). Diese allgegenwärtige Beobachtung wirkt sich ebenfalls negativ auf Korruptionsmöglichkeiten von Frauen in Führungspositionen aus, da es gegenüber den KollegInnen gilt, die hohen Erwartungen zu erfüllen und gleichzeitig zu beweisen, die Richtige für diese Position zu sein. Korruptionsgelegenheiten bieten sich somit kaum, zumal Korruptionsvorwürfe hier äußerst hinderlich für die Karriere und das Ansehen wären.

Zusammenfassend gesagt, bleiben, aufgrund der dargelegten strukturellen sowie ideologischen Barrieren, mit denen Frauen auf dem Weg zur Spitze konfrontiert sind, die Korruptionsopportunitäten für diese enorm beschränkt. Ohne das benötigte Netzwerk und die entscheidenden Positionen in privaten sowie öffentlichen Institutionen bleiben Gelegenheiten zur Korruption stark begrenzt. Zwar findet Korruption nicht nur auf hoher politischer und gesellschaftlicher Ebene (*high-level corruption*) statt und ist auch nicht immer langfristig und systemisch organisiert (*grand corruption* und/oder *strukturelle Korruption*), sondern kommt auch auf niedriger Entscheidungsebene (*low-level corruption*) vor und kann einem spontanen Willensentschluss (situative Korruption) zugrunde liegen. Dennoch benötigt es immer auch eine Gelegenheit, um korrupt aktiv zu werden und diese ist für Männer und Frauen nicht im gleichen Ausmaß vorhanden.

Schlussfolgernd ist nicht Geschlecht die Ursache des geschlechtsspezifischen Korruptionsausmaßes, sondern der ungleiche Zugang von Frauen und Männern zu Macht- und Entscheidungspositionen und den damit einhergehenden ungleichen Korruptionsopportunitäten. Die Tatsache, dass öffentliche und

private Institutionen von männlicher Dominanz geprägt sind, führt auch dazu, dass diese entlang männlicher Geschlechterrollen strukturiert sind und genderspezifische Ungleichheiten reproduziert werden. Im Bezug auf Korruption und Geschlecht wirken diese Ungleichheiten im Sinne einer *positiven* Diskriminierung von Frauen, da ihre Gelegenheit korrupt zu handeln, aufgrund der herrschenden Zugangsbeschränkungen, begrenzt wird.

### **4.2. Frauenquoten als (un)geeignetes Instrument der Korruptionsbekämpfung?**

Basierend auf den Ergebnissen der weltbankfinanzierten Studien (Dollar et al. 1999; Swamy et al. 2001) sieht die internationale Gemeinschaft das Heilmittel gegen Korruption in der Förderung der Repräsentanz von Frauen in öffentlichen, sowie privaten Institutionen. Mit Hilfe von Quotenregelungen gleichzeitig Zugangsbeschränkungen für Frauen und Korruption zu bekämpfen gilt als naheliegende Lösung beider Probleme. Doch ist eine Frauenquote tatsächlich ein geeignetes und nachhaltiges *Antikorruptionsinstrument*?

Wie in dieser Arbeit bereits hergeleitet wurde, sind Frauen nicht aufgrund ihres biologischen Geschlechts weniger korrupt als Männer, sondern lediglich wegen den vorherrschenden Zugangsbeschränkungen, denen sie während ihrer Karriere begegnen. Im Kampf gegen Korruption auf schnelle Erfolge mittels Frauenquoten zu setzen ist daher nicht ausreichend. Denn ausschließlich Frauenquoten einzuführen ist keine Garantie gegen Korruption. Auch weil sie alleine die Partizipationstiefe von Frauen nicht unbedingt erhöhen. Darüber hinaus kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich bei einer wesentlichen Veränderung der strukturellen Bedingungen, also wenn ausreichend Frauen Zugang zu ausreichend Macht und Einfluss kommen, auch weiblich dominierte korrupte Netzwerke etablieren könnten oder Frauen zumindest gleichermaßen in

#### 4. Geschlechtsspezifische Korruptionsopportunitäten

---

ehemals männerdominierten Korruptionspraxen involviert sein könnten (GTZ 2004: 25).

Daher kann geschlussfolgert werden, dass der Einsatz von Frauen und die damit zusammenhängende Quotenregelungen kein nachhaltiges und somit auch kein geeignetes Instrument für die Bekämpfung von Korruption ist. Auch weil ein auf Frauenquoten-basierender Antikorruptionsansatz die Gefahr der Kontraproduktivität für das Ziel der Gleichberichtigung birgt (ebd.: 26). „Denn durch eine letztliche Enttäuschung der hohen Erwartungen (...) könnten die Bemühungen um strategische Gender-Ziele insgesamt geschwächt werden“ (ebd.).

Stattdessen müssten nachhaltigere Maßnahmen gesetzt werden, welche die substanzielle Beteiligung von Frauen erhöhen und gleichzeitig korruptionspräventiv und -bekämpfend wirken.

Ziel dieses Kapitel war es, einen alternativen Erklärungsversuch im Kontext genderbezogener Ursachen von Korruption darzulegen. Außerdem galt es aufzuzeigen, dass die Quotenregelung als vermeintliches Antikorruptionsinstrument zu kurz greift und nachhaltigere Maßnahmen ergriffen werden müssen. Welche Maßnahmen das sein könnten soll nun im letzten Kapitel besprochen werden.

## 5. Konklusion

Galt es im einleitenden Teil einen Überblick über die Thematik sowie eine gemeinsame Grundlage zu schaffen, so sollen nun die Erkenntnisse zusammengeführt und die Frage nach genderbezogenen Ursachen von Korruption reflektiert werden.

Die Allgegenwärtigkeit von Korruption wurde eingangs exemplarisch dargestellt und in Folge wurde versucht, den Korruptionsbegriff zu definieren. So wird in dieser Arbeit Korruption als Missbrauch von anvertrauter Macht zugunsten eines persönlichen Vorteils verstanden. Darauf aufbauend wurden unterschiedliche Korruptionsformen herausgearbeitet und diese nach Ausmaß oder Größenordnungen in verschiedene Kategorien eingeordnet. Folglich wurde das Problem der Messbarkeit von Korruption ersichtlich, denn da Korruption in der Regel im Dunklen stattfindet und somit nur allzu oft unentdeckt bleibt, ist sie nur schwer messbar. Internationale Korruptionsindizes versuchen dennoch mit unterschiedlichsten methodischen Zugängen die Realität abzubilden. Die bekanntesten Indizes, also *Corruption Perception Index*, *Bribe Payers Index*, *Global Corruption Barometer* und *Worldwide Governance Indicators* wurden dabei genauer beschrieben, nicht zuletzt weil die Ergebnisse der vorgestellten Studien teilweise auf diesen Korruptionsindizes basieren.

Danach galt es den zweiten für diese Arbeit relevanten Begriff, nämlich Geschlecht, zu fassen. Dafür wurde erst auf die Entstehung des Begriffspaares Sex und Gender eingegangen und infolgedessen einen Überblick über die wichtigsten feministischen Theorien von Geschlecht gegeben, um unterschiedliche Sichtweisen und Bedeutungsdimensionen erkennbar zu machen. Diese Begriffs- und Theoriearbeit bildet die Grundlage für die geschlechterkritische Analyse der einzelnen Studien und für die darauffolgenden Ausführungen zu geschlechtsspezifischen Korruptionsopportunitäten. Dabei wird Geschlecht aus einer sozialkonstruktivistischen Perspektive gesehen und

als Produkt von Macht und Machtbeziehungen verstanden. Dies ermöglicht eine geschlechterkritische Betrachtung des Untersuchungsgegenstandes.

Nach dem theoretischen Teil widmet sich der dritte Abschnitt der Arbeit zentralen Studien und ihren wichtigsten Ergebnissen zu geschlechtsspezifischen Ursachen von Korruption. Dabei wurden zuerst drei Studien (Dollar et al. 1999; Swamy et al. 2001; Gokcekus/Mukherjee 2004) präsentiert, die ein Zusammenhang zwischen Korruption und dem Anteil von Frauen im öffentlichen sowie privatwirtschaftlichen Sektor erkennen. Da sich diese Studien jedoch nicht einig sind, ob nun Korruption Geschlecht beeinflusst (Dollar et al. 1999; Swamy et al. 2001) oder umgekehrt Geschlecht Korruption bedingt (Gokcekus/Mukherjee 2004), wurden darauffolgend zwei weitere Studien (Esarey/Chirillo 2013; Sung 2003) vorgestellt, die im Hinblick auf Korruption und dessen Ausmaß die entscheidende Variable im politischen System sehen. Diese zwei Studien betrachten Frauen nicht als geeignetes Mittel im Kampf gegen Korruption. Um den Gedanken dritter Variablen als Ursache für geschlechtsspezifische Korruptionsausmaße fortzuführen wurden abschließend zwei Laborexperimente (Rivas 2012; Schulze/Frank 2003) vorgestellt. Sie beobachten zwar ebenfalls Verhaltensunterschiede zwischen Männern und Frauen in gleichen korrupten Situationen, machen aber eine dritte Variable, die geschlechtsspezifische Risikobereitschaft, als Ursache dafür verantwortlich.

Nach der Präsentation dieser ausgewählten Studien folgte eine kritische Auseinandersetzung mit deren Ergebnissen. Kritisiert wurde dabei die fehlende Bestimmung zentraler Begriffe. So definieren lediglich Rivas (2012) und Esarey/Chirillo (2013) den Begriff Korruption. Auch die Begriffe Geschlecht bzw. Sex und Gender werden in keiner der Studien definiert. Vielmehr werden die Begriffe Sex und Gender miteinander vermischt und synonym verwendet. Hinzu kommt, dass alle Studien auf einem stereotypen, dichotomen und rein auf das biologische Geschlecht bezogenen Verständnis von Geschlecht basieren und so

allein biologische Merkmale für männliche und weibliche Verhaltensmuster verantwortlich gemacht werden. Differenzierte Geschlechterkonzeptionen werden in den Studien gar nicht erst miteinbezogen. Am deutlichsten erkennbar wird dies bei der Studie von Dollar et al. (1999), die schlussfolgert, dass Männer eher zu Korruption neigen würden, da sie individualistischer veranlagt und selbstsüchtiger als Frauen seien. Dagegen seien Frauen hilfsbereiter, mehr um das Gemeinwohl bemüht, pflegten höhere ethische Standards und seien aufgrund dessen weniger korruptionsanfällig als Männer (vgl. Dollar et al. 1999: 1). Diese Arbeit vertritt allerdings die Ansicht, dass solch ein biologisch determiniertes Verständnis von Geschlecht zu kurz greift. Erst wenn Geschlecht als sozial konstruiert, veränderbar und als Produkt von Macht(-beziehungen) in einer Gesellschaft verstanden wird, werden der ungleichberechtigte Zugang zu Macht und Einfluss und die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Korruptionsopportunitäten als wahre Ursache geschlechtsspezifischer Korruptionsausmaße sichtbar.

Neben dem Fehlen von Begriffsbestimmungen wurden auch die Methoden der Korruptionsmessung einzelner Studien kritisiert. Dabei wurde deutlich, dass die Ergebnisse dieser Studien überwiegend auf internationalen Korruptionsindizes und Umfragen basieren, die vornehmlich Korruptionswahrnehmungen und nicht tatsächlich vorliegende Korruption messen. Wenngleich einige Studienergebnisse durch ihre robuste Signifikanz bestechen und die Korruptionsindizes als relativ zuverlässiges Maß der Annäherung an das Ausmaß von Korruption dargestellt werden, zeigt sich, dass die wahrgenommene Korruption nur schwach mit der persönlich erlebten Korruption zusammenhängt (vgl. Pázmándy 2011: 193). Abgesehen von der externen Validität wird die Repräsentativität einiger Korruptionsindizes ebenso angezweifelt, da so mancher Index (z.B. ICRG) lediglich die Einschätzung eines kleinen Teils der Gesamtbevölkerung (ausländische Investoren oder öffentlich Bedienstete) ausdrückt und so häufig nur monetäre Bestechung auf mittlerem bis hohem Niveau erfasst.

Ferner wurden Schlussfolgerungen und Interpretationen der Untersuchungen analysiert, um die These zu entkräften, dass höhere Frauenanteile geringere Korruptionsausmaße zur Folge haben.

Nach der kritischen Bewertung der vorgestellten Studien galt es im vierten Teil der Arbeit die forschungsleitenden Fragestellungen zu beantworten. Dies geschah durch einen alternativen Erklärungsversuch geschlechtsspezifischer Korruptionsursachen. So wurde nicht das biologische Geschlecht als Ursache für ein unterschiedliches Korruptionsausmaß von Frauen und Männern gesehen, sondern der ungleiche Zugang von Frauen und Männern zu Macht(-positionen) und Einfluss, die für Korruption missbraucht werden können. Denn aus diesem ungleichen Zugang ergeben sich auch ungleiche Korruptionsopportunitäten für Frauen und Männer, was ein geschlechtsspezifisches Korruptionsausmaß zu Folge hat. Um diese These zu bekräftigen wurden Barrieren, mit denen Frauen konfrontiert sind, aufgezeigt. Dabei wurde ersichtlich, dass sich strukturelle Barrieren, wie die Art und Weise wie Frauen und Männer rekrutiert werden, die Exklusion von Frauen aus männlich geprägten Netzwerken, die geschlechtsspezifische Arbeitsmarktsegregation und die Unvereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ideologische Barrieren, wie Vorurteile und Stereotype, negativ auf Korruptionsopportunitäten von Frauen auswirken.

Der korruptionsmindernde Effekt erhöhter Anteile von Frauen lässt sich somit nicht direkt auf das biologische Geschlecht zurückführen und ist vorrangig in einem unausgeglichene Geschlechterverhältnis begründet.

Daher können Frauen nicht als Heilmittel gegen Korruption angesehen werden. Es ist nicht ausreichend im Kampf gegen Korruption auf schnelle Erfolge mittels Frauenquoten zu setzen. Auch weil die Nachhaltigkeit von einer solchen Quotenregelung anzuzweifeln ist. Denn sobald ausreichend viele Frauen Zugang zu ausreichend Macht und Einfluss gelangen, könnten sich auch weiblich dominierte (korrupte) Netzwerke bilden. Oder sie könnten zumindest ebenfalls in

ehemals männerdominierte Korruptionspraxen involviert sein. Zudem ist ein solcher, auf Frauenquoten basierender Antikorruptionsansatz für das Ziel der Gleichberichtigung kontraproduktiv. Denn wenn diese hohen Erwartungen einer solchen Quotenregelung enttäuscht werden, könnte dies Genderziele insgesamt schwächen (GTZ 2004: 26).

Stattdessen müssten Maßnahmen gegen Korruption gesetzt werden, die sowohl das Bewusstsein für Korruption als auch die Transparenz und Kontrolle fördern. Um das Bewusstsein im Kampf gegen Korruption zu fördern, ist es hilfreich MitarbeiterInnen mit Hilfe eines Verhaltenskodex sowie regelmäßigen Fortbildungsveranstaltungen zu sensibilisieren. Auch die Verschärfung der Strafandrohung sowie die intensive Information der Öffentlichkeit über Schäden durch Korruption tragen zur Bewusstseinsbildung bei. Die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle, bei der Hinweise bezüglich Korruption anonym gemeldet werden können, dient ebenso der Bekämpfung von Korruption. Mehr Transparenz kann durch objektive Kriterien bei der Einstellung und Beförderung von Beamten und für die öffentliche Auftragsvergabe erlangt werden. Zudem wirken umfangreiche Rechenschaftspflichten sowie verstärkte Kontrollen präventiv. Im öffentlichen Dienst sollte ein absolutes Verbot der Geschenkkannahme herrschen und darüber hinaus Nebentätigkeiten streng geprüft werden. Außerdem sollten unabhängige Koordinierungsstellen zu Korruptionsbekämpfung errichtet werden und die internationale Zusammenarbeit im Kampf gegen Korruption ausgeweitet werden (vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung 1995: 14f.).

Um Korruption effektiv entgegenwirken, benötigt es einen systemischen Ansatz dieser Maßnahmen. Denn nur wenn Regeln, Akteure und Maßnahmen umfassend zusammenwirken, kann Korruption erfolgreich bekämpft werden.

## 6. Verzeichnisse

### 6.1. Literaturverzeichnis

- Alemann, Ulrich von (2005): Politische Korruption: Ein Wegweiser zum Stand der Forschung. In: Alemann, Ulrich von (Hrsg.): Dimensionen politischer Korruption. Beiträge zum Stand der internationalen Forschung. PVS Sonderheft 35. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 13-49.
- Alemann, Ulrich von (2007): Korruption, Kapital und Moral. In: Hilger, Susanne (Hrsg.): Kapital und Moral. Ökonomie und Verantwortung in historisch-vergleichender Perspektive. Weimar: Böhlau Verlag. 187-198.
- Barth, Thomas/Barth, Daniela (2008): Controlling. München: Oldenburg.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2006): Karrierekick(n)ick Kinder. Wie Unternehmen mit Müttern in Führungspositionen gewinnen.  
[http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-8B4F6213-17573D27/bst/Karrierekick%20Kinder%20-%20Zentrale%20Thesen\\_doc2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-8B4F6213-17573D27/bst/Karrierekick%20Kinder%20-%20Zentrale%20Thesen_doc2.pdf)  
(letzter Zugriff: 23-5-3014)
- Bundeskriminalamt (BKA) Deutschland (2013): Korruption.  
[http://www.bka.de/DE/ThemenABisZ/Deliktsbereiche/Korruption/korruption\\_node.html?\\_nnn=true](http://www.bka.de/DE/ThemenABisZ/Deliktsbereiche/Korruption/korruption_node.html?_nnn=true) (letzter Zugriff: 12.08.2013)
- Beauvoir, Simone de (1997): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Reinbek (Rowohlt). (Originalausgabe: 1949).
- Becker-Schmidt, Regina/ Knapp, Gudrun-Axeli (2000): Feministische Theorien zur Einführung. Hamburg: Junfermann Verlag.
- Bluhm, Harald/Fischer, Karsten (2002): Einleitung. Korruption als Problem politischer Theorie. In: Bluhm, Harald/Fischer, Karsten (Hrsg.): Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit der Macht. Theorien politischer Korruption. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. 9-22.
- Böckmann, Alexander (2011): Antikorruption - Wandel in Diskurs und Praxis. In: Korruptionsbekämpfung als globale Herausforderung : Beiträge aus Praxis und Wissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 149-164.

- Butler, Judith (1995): Körper von Gewicht. Die Diskursiven Grenzen des Geschlechts. Berlin: Berlin Verlag.
- Degele, Nina (2008): Gender/Queer Studies. Eine Einführung. Paderborn: Fink.
- Der Standard (2011): Strasser soll auf falsche Lobbyisten hereingefallen sein. 12.3.2011.  
<http://derstandard.at/1297820230578/Strasser-soll-auf-falsche-Lobbyisten-heringefallen-sein> (letzter Zugriff 5.3.2014)
- Die Presse (2010): Buwog-Verkauf und Grasser: Jetzt geht es um Untreue. 10.07.2010.  
[http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/580235/BuwogVerkauf-und-Grasser\\_Jetzt-geht-es-um-Untreue](http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/580235/BuwogVerkauf-und-Grasser_Jetzt-geht-es-um-Untreue) (letzter Zugriff: 5.3.2014)
- Dollar, David/Fishman, Raymond/Gatti, Roberta (1999): Are Women Really the „Fairer“ Sex? Corruption and Women in Government. Policy Research Report on Gender and Development. Working Paper Series No. 4. Development Research Group. Poverty Reduction and Economic Management Network. Washington D.C.
- Europäische Kommission (2010a): Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2010. [ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=4613&langId=de](http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=4613&langId=de) (letzter Zugriff: 22.4.2014)
- Europäische Kommission (2010b): Mehr Frauen in Führungspositionen. Ein Schlüssel zu wirtschaftlicher Stabilität und Wachstum. [ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=4746&langId=de](http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=4746&langId=de) (letzter Zugriff: 22.5.2014)
- Esarey, Justin/Chirillo, Gina (2013): Fairer Sex' or Purity Myth? Corruption, Gender and Institutional Context. In: Politics & Gender. Vol. 9. Dezember 2013. 361-389.
- Frey, Regina/ Dingler, Johannes (2001): Wie Theorien Geschlechter konstruieren, In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Alles Gender? Oder was? – Theoretische Ansätze zur Konstruktion von Geschlecht(ern) und ihre Relevanz für die Praxis in Bildung, Beratung und Politik. Berlin: Heinrich Böll Stiftung. 7-27.
- Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) (1995): Korruption in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen, Bekämpfungsstrategien. Berlin.

- Goetz, Anne Marie (2007): Political Cleaners: Women as the New Anti-Corruption Force? In: Development and Change 38 (1). 87-105.
- Gokcekus, Omer/Mukherjee, Ranjana (2004): Gender and Corruption in the Public Sector. Global Corruption Report 2004. Ed. Robin Hodess and Toby Wolfe. 337-339.  
[http://works.bepress.com/cgi/viewcontent.cgi?article=1069&context=omer\\_gokcekus](http://works.bepress.com/cgi/viewcontent.cgi?article=1069&context=omer_gokcekus) (letzter Zugriff: 25.11.2013)
- GTZ (Hrsg.) (2004): Korruption und Gender. Wechselwirkungen und Empfehlungen für die EZ. Fokusthema: Korruption und Frauenhandel. Eschborn.
- Heidenheimer, J. Arnold (2007): Perspectives on the Perception of Corruption. In: Heidenheimer, Arnold J. (Hrsg.)/Johnston, Michael: Political Corruption: Concepts and Contexts. Third Edition. New Brunswick: Transaction Publishers. 141-154.
- Hettinger, Michael (2003): Die strafrechtlichen Regelungen zur Eindämmung korruptiven Verhaltens. In: Nell, Verena von/Schwitzgebel, Gottfried/Vollet, Matthias (Hrsg.): Korruption. Interdisziplinäre Zugänge zu einem komplexen Phänomen. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag. 99-118.
- Holst, Elke/Wiemer, Anita (2010): Discussion Papers 1001. Zur Unterrepräsentation von Frauen in Spitzengremien der Wirtschaft. Ursachen und Handlungsansätze. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.  
[www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c...de/dp1001.pdf](http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c...de/dp1001.pdf)  
(letzter Zugriff: 22.4.2014)
- Illlich, Ivan (1995): Genus. Zu einer historischen Kritik der Gleichheit. München: Beck.
- Johnson, Simon/Kaufman, Daniel/ Zoido-Lobaton, Pablo (1998): Corruption, Public Finances and the Unofficial Economy. Paper for presentation at the ECLAC conference in Santiago, January 26-28 (DRAFT).
- Johnston, Michael (2005): Keeping the Answers, Changing the Questions: Corruption Definitions Revisited. In: Alemann, Ulrich von (Hrsg.): Dimensionen politischer Korruption. Beiträge zum Stand der internationalen Forschung. PVS Sonderheft 35. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 61-76.

- Kaufmann, Daniel/Kraay, Aart/Zoido-Lobatón, Pablo (1999): Aggregating Governance Indicators. World Bank.
- Kerner, Ina (2011): Geschlecht. In: Göhler, Gerhard/Iser, Mattias/Kerner, Ina (Hrsg.): Politische Theorie. 25 umkämpfte Begriffe zur Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 126-141.
- Kerner, Ina (2007): Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlecht. Feminismus diesseits und jenseits von Frauenpolitik.  
[http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol\\_theorie/Zeitgenoessische\\_ansaetze/KernerKonstruktion\\_und\\_Dekonstruktion/kerner.pdf?1361541221](http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol_theorie/Zeitgenoessische_ansaetze/KernerKonstruktion_und_Dekonstruktion/kerner.pdf?1361541221)  
(letzter Zugriff 8.4.2014)
- Kliche, Thomas/Thiel, Stephanie (2011): Empirische Korruptionsforschung: Methoden, Schwierigkeiten und Entwicklungsansätze. In Ders.: Korruption. Forschungsstand, Prävention, Probleme. Lengerich: Pabst Science Publishers. 411-466.
- Knapp, Gudrun-Axeli (2000): Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlecht. In: Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli (Hrsg.): Feministische Theorien zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag. 63-102.
- Lambsdorff, Johann Graf (2000): Wie läßt sich Korruption messen? Der Korruptionsindex von Transparency International. In: Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien (Hrsg.): Politische Korruption. Jahrbuch für Europa- und Nordamerika Studien 3. Leske+Budrich, Opladen. 45-72.
- Lang, Cornelia (1995): Öffentlichkeit und Geschlechterverhältnis. Überlegungen zu einer Politologie der öffentlichen Sphäre. In: Kreisky, Eva/Sauer, Birgit: Feministische Standpunkte in der Politikwissenschaft. Eine Einführung. Campus Verlag: Frankfurt/New York. 83-121.
- Leitner, Andrea (2001): Frauenberufe - Männerberufe. Zur Persistenz geschlechtshierarchischer Arbeitsmarktsegregation. Reihe Soziologie 47. Wien: Institut für höhere Studien (IHS).  
<http://www.ihs.ac.at/publications/soc/rs47.pdf> (letzter Zugriff 22.4.2014)
- Li, Sha (2011) Experimentelle Korruptionsforschung: Stand und Perspektiven. In Kliche, Thomas/Thiel, Stephanie: Korruption. Forschungsstand, Prävention, Probleme. Lengerich: Pabst Science Publishers. 382-410.

- Money, John/Hampson John G. (1955): An Examination of Some Basic Sexual Concepts. The Evidence of Human Hermaphroditism. In: Bulletin of John Hopkins Hospital 97. 301-319.
- Nye, Joseph S. (1967): Corruption and Political Development: A Cost-Benefit Analysis. In: American Political Science Review 61: 2. 417-427.
- Oakley, Ann (1972): Sex, Gender and Society. London: Temple Smith.
- ORF (2013): Ministersöhne unter Korruptionsverdacht. 25.12.2013.  
<http://orf.at/stories/2211687/2211686/> (letzter Zugriff: 5.3.2014)
- Pázmándy, Matthias (2011): Erlebte Korruption als Korruptionsindikator – Neue Chancen für die Messung von Korruption am Beispiel europäischer Erhebungen. In: Achathaler, Lukas/Hofmann, Domenica/Pázmándy, Matthias (Hrsg.): Korruptionsbekämpfung als globale Herausforderung. Beiträge aus Praxis und Wissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.191-201.
- Rivas, M. Fernanda (2013): An Experiment on Corruption and Gender. Bulletin of Economic Research. Vol. 65: 1. 10-42.
- Sachs, Jeffrey (1996): Growth in Africa: It an be done. In: The Economist 29.6.1996. London: The Economist Newspaper Limited. 19-21.
- Schuller, Wolfgang (2005): Korruption in der Antike. In: Alemann, Ulrich von (Hrsg.): Dimensionen politischer Korruption. Beiträge zum Stand der internationalen Forschung. PVS Sonderheft 35. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 50 - 58.
- Schulze, Günther G./Frank, Björn (2003): Deterrence versus intrinsic motivation: Experimental evidence on the determinants of corruptibility. In: Economics of Governance 4 (2). 143-160.
- Sickinger, Hubert (2008): Korruptionsrankings/international vergleichende Korruptionsindizes. In: Fellmann, Ilan/Klug, Friedrich (Hrsg.): Vademecum der Korruptionsbekämpfung. IKW-Schriftreihe. Band 116. Linz: Eigenverlag. 417-422.

- Spiegel Online (2007): EU-Schmiergeld-Skandal: Klüngel, Korruption, schwarze Kassen. 31.03.2007  
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/eu-schmiergeld-skandal-kluengel-korruption-schwarze-kassen-a-474902-2.html> (letzter Zugriff: 4.6.2014)
- Spiegel Online (2008): Festnahme wegen Korruptionsverdacht: Gouverneur wollte Obamas Senatssitz verschachern. 9.12.2008.  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/festnahme-wegen-korruptionsverdacht-gouverneur-wollte-obamas-senatssitz-verschachern-a-595465.html> (letzter Zugriff: 5.3.2014)
- Spiegel Online (2014): Selbstanzeige: Alice Schwarzer beichtet Schweizer Steuergeheimnis. 2.2.2014  
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/alice-schwarzer-beichtet-schweizer-steuergeheimnis-a-950622.html> (letzter Zugriff 16.3.2014)
- Statistik Austria (2014): Vereinbarkeit von Familie und Beruf.  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/gender-statistik/vereinbarkeit\\_von\\_beruf\\_und\\_familie/](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/gender-statistik/vereinbarkeit_von_beruf_und_familie/) (letzter Zugriff: 23.5.2014)
- Stoller, Robert (1968): Sex and Gender. On the Development of Masculinity and Femininity. New York.
- Sung, Hung-En (2003): Fairer Sex or Fairer System? Gender and Corruption Revisited. In: Social Forces, Vol. 82: 2. 703-723.
- Swamy, Anand/Knack, Stephen/Lee, Young/Azfar, Omar (2001): Gender and Corruption. In: Journal of Development Economics Vol. 64. 25-55.
- Transparency International (2013a): FAQs on Corruption.  
[http://www.transparency.org/whoweare/organisation/faqs\\_on\\_corruption#defineCorruption](http://www.transparency.org/whoweare/organisation/faqs_on_corruption#defineCorruption) (letzter Zugriff: 13.08.2013)
- Transparency International (2013b): Corruption Perceptions Index 2013: Full Source Description.  
[http://www.transparency.org/files/content/pressrelease/2013\\_CPISourceDescription\\_EN.pdf](http://www.transparency.org/files/content/pressrelease/2013_CPISourceDescription_EN.pdf) (letzter Zugriff 8.12.2013)
- Transparency International Deutschland (2013): Korruptionsindizes.  
<http://www.transparency.de/Korruptionsindizes.1015.0.html>  
(letzter Zugriff 5.12.2013)

Transparency International Deutschland (2011): Bribe Payer Index (BPI) 2011. FAQ. <http://www.transparency.de/Korruptionsindizes.1015.0.html> (letzter Zugriff 5.12.2013)

Universität Duisburg-Essen (2014): Dekonstruktion. <https://www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/methoden/dekonstruktion.htm> (letzter Zugriff 8.4.2014)

World Bank (1997): Helping Countries Combat Corruption. The Role of the World Bank. Washington.

World Bank (2001): Engendering Development through Gender Equality in Rights, Resources, and Voice. A World Bank Policy Research Report. Washington DC: World Bank. <http://documents.worldbank.org/curated/en/2001/01/891686/engendering-development-through-gender-equality-rights-resources-voice> (letzter Zugriff 5.3.2014)

Zimmerling, Ruth (2005): Politische Korruption: begrifflich-theoretische Einordnung. In: Alemann, Ulrich von (Hrsg.): Dimensionen politischer Korruption. Beiträge zum Stand der internationalen Forschung. PVS Sonderheft 35. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 77-90.

## 6.2. Abkürzungsverzeichnis

BPI	Bribe Payers Index (Bestechungszahlerindex)
CPI	Corruption Perception Index (Korruptionswahrnehmungsindex)
EU	Europäische Union
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
GCB	Global Corruption Barometer (Globaler Korruptionsbarometer)
ICRG	International Country Risk Guide (Internationaler Länderrisikoführer)
IPU	Interparlamentarische Union
NGO	Non-governmental Organisation (Nichtregierungsorganisation)
OAS	Organisation of American States
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
OLAF	Office Européen de Lutte Anti-Fraude (Europäisches Amt für Betrugsbekämpfung)
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
UNCAC	United Nations Convention against Corruption (UN-Konvention gegen Korruption)
WVS	World Value Survey (Weltweite Werte-Umfrage)

### **6.3. Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Häufigkeit und Bewertung von Korruption .....	29
Abbildung 2: CPI 2013 .....	33
Abbildung 3: Bribe Payer Index 2011 .....	35
Abbildung 4: Worldwide Governance Indicators 2012 - Corruption Control .....	37



### **7.2. Abstract (englisch)**

Are men more corrupt than women? Corruption scandals such as the Buwog affair, the chash-for-law case Strasser or the corruption scandal around the ruling AKP in Turkey suggest that corruption is a predominantly male phenomenon. This thesis examines the relationship between corruption and gender and explores gender-related causes of corruption. Using secondary analysis to investigate key studies from a gender-critical perspective, an alternative explanation regarding gender-related causes of corruption will be presented. In this context, essentialist notions of a biologically determined, dichotomous distinction between men and women, where alone biological characteristics determine female and male behaviour, are criticised. Gender is understood as socially shaped and changeable and as a product of power and power relations. In the context of corruption and gender these assumptions confirm the hypothesis that sex does not cause gender-related dimensions of corruption. It is rather the unequal access of men and women to positions of power and influence and subsequently to unequal corruption opportunities, which cause gender-related dimensions of corruption. Therefore, it is insufficient to expect quick payoffs with quota systems for women to combat corruption. More sustainable corruption prevention and counteracting measures that help to limit and control power are necessary.

Keywords: Corruption / Sex / Gender / Combating Corruption / Causes of Corruption / Opportunities for Corruption /

---

### 7.3. Curriculum Vitae

#### **Victoria Renz, BA**

Geboren am 11. Juli 1986 in Dornbirn, Österreich

#### Ausbildung:

2011 - 2013	Master Politikwissenschaft, Universität Wien
WS 2012/13	Erasmus-Aufenthalt, Universidad Complutense Madrid
2007 - 2011	Bachelor Politikwissenschaft, Universität Wien
1996 - 2005	Bundesgymnasium Gallusstraße, Bregenz

#### Berufserfahrung:

2011-2013	Urlaubsvertretung, Organisation der erdölexportierenden Länder (OPEC), Wien
03-08/2010	Praktikum, Australische Botschaft und ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen, Wien
07/2009	Praktikum, Landespressestelle Vorarlberg, Bregenz

#### Sonstiges:

Seit 08/2010	Mitglied, Students4Excellence und e-fellows network
Seit 06/2010	Mitglied, Wirtschaftspolitische Akademie (wipol)

Sprachkenntnisse: Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch